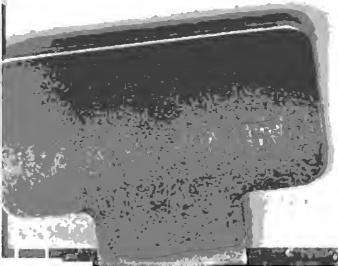
Sa. 4. B. 16.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

2.220-A

Alt-


Digitized by Google

2220-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eppo von Gailingen.

Ein

Gemählde der Vorwelt

mit Gesang

in drey Aufzügen.

Bearbeitet von Gleich.

Die Musik ist von Hrn. Franz Tayber, Kapellmeister.

Aufgeführt auf dem k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Wien 1809.

bey Kupffer und Wimmer, Buchhändlern in der Herrengasse dem Landhause gegenüber.

Digitized by Google

Personen.

ppo, genannt Eppelein von Gailingen, Raubritter.
delgunde, sein Weib.
aban von Neuenstein,
ritz von Gattendorf,
erner von Peilstein,
ötz von Jachsberg,
} Eppos Fehdegenossen.
eit von Stark, Bürgermeister von Nürnberg, Adelgundens Vater.
onhard, sein Sohn.
arko, Burgarzt auf Gailingen.
urd, Knappe,
teffen, Waffenbube,
} des Eppo.
ristoph, ein Wirth.
arie, seine Muhme.
olf von Wurmstein,
itter Kuno,
} Bundesgenossen der Nürnberger.
infried, Freund des Raban.
odo, Knecht des Raban.
meran, Gefangenwärter in Nürnberg.
er
er
} Burger und Rathsmann von Nürnberg.
n Reichsherold.
n Herold von Würzburg.
n Knabe.
ürger von Nürnberg. Knechte des Eppo, des Raban, und der Nürnberger.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Erster Aufzug.

(Schloßhof in Eppos Veste Gailingen.)

I. Auftritt.

(Mehrere Knechte, unter ihnen Curd, sind beschäftiget, Waffen und Reutzeuge in Ordnung zu bringen.

Introduction.

Chor.

Geschärft und blank sind unsre Waffen
Naht sich ein kühner Feind heran
So wollen seinen Trotz wir strafen,
Und schwere Strafe trift ihn dann.

Curd.

Ja ja, bald wird es Fehde geben,
Dann kennet jeder seine Pflicht
Denn lang' in träger Ruhe leben
Behaget unserm Ritter nicht.

Digitized by Google

Alle.

Hoch leben Eppos Freunde
Und er, der kühne Mann
Ihn scheuen alle Feinde
Stets führt zum Sieg' er an
Hoch leb der tapfre Mann.

ie Knechte nehmen am Ende des Gesanges ihre Geräthe zusammen und entfernen sich. Curd bleibt zurück.

II. Auftritt.

Curd — Harto dann Adelgunde.

Harto. Ihr seyd ja heute sehr fröhlich.

Curd. Das sind wir immer, Herr Burg-
zt — traun, ich möchte den Knappen oder Söld-
r sehen, der in Eppos Diensten nicht fröhlich
yn könnte? Wir leben ja immer vollauf.

Harto. Ja ja vom Raube.

Curd. Herr Burgarzt — das versteht Ihr
cht; das gehört zum Kriegshandwerke, und Ihr
nnt nur eure Medizintiegeln. Ritter Eppo lebt in
iger Fehde mit den stolzen Reichsstädten; denn
ist noch ein Mann, der seiner Ritterwürde ein-
denk sich nicht von den Städtern herumhudeln
ßt. O sie sollen es schon noch erfahren, daß Ep-
nicht nur der stärkste, sondern auch der muth-
llste Mann im ganzen Gaue ist — die Reichs-
ädter, und (bedeutend) ihre öffentlichen und ge-

Digitized by Google

heimen Freunde sollen ihn schon noch näher kennen lernen (geht ab).

Harto. Naseweiser Bursche! — hm, Ihr irrt Euch, wenn Ihr glaubt, daß ich mit den Reichsstädtern im Bündnisse stehe. — Ja! Eppo, unter deinen Freunden ist der Mann, der mich heim'lich bezahlt, und dein Weib Adelgunde ist der Preiß unserer Bemühungen — (Trompetenstoß) Was ist das?

Curd (eilt mit Knechten auf die Bühne). Eppo kömmt — unser Herr kömmt!

Adelgunde. Wo? — wo ist mein Mann!

III. Auftritt.

Vorige, Raban, Fritz, Werner, Götz und Eppo mit Steffen. (Eppo ist in Bauernkleidern)

Adelgunde (eilt ihm entgegen).

Alle. Es lebe Ritter Eppo! —

Eppo. Dank Euch — Gott zum Gruße liebes Weib! — Nun seht einmal her Freunde — das ist meine Adelgunde von der ich schon oft zu Euch sprach. — Aus Haß gegen die Nürnberger entführte ich dem Bürgermeister seine Tochter — hatte traun nichts anders im Sinne — als den Nürnberger zu quälen, und mir ein großes Lösegeld zu erwerben: — als ich aber ihrer Schönheit und guten Seele kund ward, zwang ich sie, mein Weib zu werden. — Machte mir viele Umstände, die stolze Adelgunde, die — aber traun, ich habs doch dahin gebracht, daß sie mich lieb gewann —

ind nun würde ich für dieses Weib meine ganze Seligkeit hingeben. —

Adelg. Und doch vergeht kein Tag, wo du ich nicht von mir losreissest, um gefährliche Abenheuer zu bestehen.

Eppo. Ja hört, ich habe Euch wunderliche Dinge zu sagen — warum ich Euch auch zu mir rbitten ließ. Um etwas neues zu erfahren, und eil mich die lange Weile plagte, war ich in dieen Bauernkleidern drüben in der Gegend von Nürnberg. Ich schlich um die Herberge herum, nd sah endlich ein Häuflein Reisige Halt machen. — ch hielt dem Hauptmanne den Steigriemen, und ragte, wohin der Zug gehe? — Den keken ppo von Gailingen wollen wir überfallen, antortete er, und ihm sein Nest ober dem Kopfe usammenbrennen.

Raban. Sie sollen es nur wagen, die stolen Städter —

Eppo. Während alle zechten, machte ich nich auf den Rückweg. — Euch ließ ich nun zu ir erbitten, und wir wollen schon bereitet seyn, he sie uns was anhaben können.

Werner. Ein kluger Einfall von Euch ppo — wir werden straks unsre Reisige aufbieen, in einer Stunde kann alles beysammen seyn.

Eppo. Bis dahin wollen wir dem Weine usprechen, den ich letzthin den Nürnbergern abahm. He da Knechte, geht voraus in den Kelr und thut euch gütlich, wir werden bald nachlgen — eine halbe Stunde mögt ihr zechen — an müßt ihr streitfertig seyn. — Die Herrn

Digitized by Google

Nürnberger haben sich gar unsäuberlich betragen, wir wollen ihnen daher die Köpfe waschen.

Knechte. Blut und Leben für Ritter Eppo.

(Sie gehen ab, die Ritter folgen).

V. Auftritt.

Eppo, Adelgunde, Raban. (Raban bleibt im Hintergrunde.)

Eppo. Warum bist du so traurig, Adelgunde?

Adelg. Kann ich anders, da ich dich jeden Tag neuen Gefahren entgegenziehen sehe, und für dein Leben zittern muß?

Eppo. Ich bin Ritter, und würde meine Würde vergeben, wenn ich nur der trägen Ruhe fröhnen wollte — pfuy Adelgunde, solche Worte mag ich von dem Weibe Eppos nicht hören, der ringsum der tapfere und starke Ritter genant wird. — Oder würdest du mich mehr achten, wenn ich mein Schwert an die Wand hienge, und wie ein Weiberknecht wohl daheim am Spinnrocken säße?

Adelg. Mann, bei unsrer Liebe beschwör ich dich — söhne dich mit den Reichsstädtern aus? Aus den Armen der zärtlichsten Aeltern hast du mich gerissen, denke dir den Jammer meines bis ins Innerste gekränkten Vaters — das Wehklagen der Mutter, die den Verlust ihres geliebten Kindes keinen Monat überleben konnte, und dennoch wußtest du mein Herz zu gewinnen — denke dir nun aber auch den Jammer deines Weibes, die bei deiner jetzigen Lebensart täglich be

fürchten muß — ihr Mann stirbt auf dem Rabensteine —

Eppo. (kalt) Die Nürnberger hängen keinen, sie haben ihn denn vor.

Adelg. Hinweg mit diesem trocknen Witze — willst du mich nicht hören, so wisse denn (mit Wärme) wie deine Feinde die Burg bestürmen, dränge ich mich unter die Kämpfenden, das erste feindliche Schwert soll mich durchbohren, von den Hufen Eurer Roße will ich zermalmt werden, eh ich dein unglückliches Ende überlebe.

Eppo. (gerührt) Adelgunde — weißt du denn mein Schicksal so gewiß?

Adelg. Uiberzeuge dich durch den Brief meines Vaters —

Eppo. Gieb her, (er liest) „Gott zum Gruße, heure unglückliche Tochter — obschon ich nicht Urache habe, den Mann der mir mein Kind raubte, nd mich dadurch zum traurenden Wittwer mache zu warnen, so erfordert es doch die Pflicht, einer Tochter meinen Wink zu geben. — Sage einem Manne, er soll sich mit den Nürnbergern verhnen, und ich will alles dazu beitragen, was n meiner Macht steht. Obgleich er mich tief gekränkt hat, so soll er mir doch dann willkommen nd mein lieber Sohn seyn. Bezeigt er sich aber erner feindlich, so soll er wissen, daß die Städte ürnberg, Rothenburg und Windsheim einen Bund emacht haben, nicht eher zu ruhen, bis alle Raubeester in Franken zerstört, und die Räuber zur ohlverdienten Strafe gezogen sind. Mir wird ann vielleicht das traurige Loos zu Theil, über

Digitized by Google

meinen eigenen Eidam, ob er es gleichwohl verdient, das Todesurtheil sprechen zu müssen. Dein bekümmerter Vater, Veit von Stark, Bürgermeister. (er ballt grimmig den Brief zusammen) Tod und Verderben über Euch alle! — Mich wollen sie fangen? — Mich? — Wartet, ich will Euch zeigen, was ein freyer Rittersmann vermag — ich will Euch zu Rothenburg eine Fakel anzünden, die Euch bis vor die Thore nach Nürnberg leuchten soll. — (ruft) Curd, Curd!

V. Auftritt.

Vorige, Curd.

Curd. Hier bin ich Herr!

Eppo. Ist alles gesattelt, in Bereitschaft?

Curd. Ja.

Eppo. Alles soll aufsitzen, du mußt mich rüsten — Nehmt Pechkränze und Sturmleitern mit — es geht auf Rothenburg — in einer Stunde müssen wir dort seyn — das Stückchen kann ich mit meinen Leuten allein verrichten — wenn meine Verbündeten kommen, finden sie es schon gethan. — Gott befohlen Weib — weine nicht — dießmal gesiegt, und die Freiheit der fränkischen Ritter steht unerschütterlich, wie ein Felsen, dann wehe den stolzen Reichstädtern! (Eilt fort, und Curd folgt ihm).

Adelgunde. Eppo, um Gottes willen höre mich — vergebens. — Ach mit ihm flieht mei-

ne Ruhe dahin, und nur Verzweiflung wird mein Loos seyn.

Raban (tritt hervor). Wie sehr bedaure ich euch edle Frau. —

Adelgunde. Ihr mich bedauern? Ihr? ein Fehdegenosse des Eppo?

Raban. Meiner Sicherheit willen muß ich dieß seyn; denn söhne ich mich mit den Reichsstädtern, so habe ich ihn zum Feinde — aber Adelgunde, schließt nicht nach dem Scheine — unter meiner rauhen Aussenseite verberge ich ein Herz, das tief eure Leiden fühlt, und sie gerne lindern möchte. —

Adelgunde. Nehmt meinen Dank.

Raben. An Eppos Seite werdet Ihr nimmermehr froh seyn. — Ja, wenn ich euch rathen dürfte. —

Adelgunde. Laßt hören.

Raban. Selbsterhaltung ist Euch Pflicht. — Ich an Eurer Stelle würde mich daher in die Arme eines Mannes werfen, der Euch nicht nur schützen, sondern auch dadurch, daß er sich mit den Nürnbergern versöhnte, Euch ein freies Leben sichern könnte.

Adelgunde. In die Arme eines andern? — und mein Mann? mein Eppo?

Raban (lachend). Eure Eppo! Ihr wurdet von ihm geraubt — Eure Bündniß mit ihm wurde ohne des Vaters Einwilligung geschlossen, mithin ist es als null und nichtig anzusehen, und Eure Bande können gelöset werden, wenn Ihr wollt. —

Digitized by Google

Adelgunde. Genug Ritter — kein Wort weiter — ich will nicht fragen, wer der Mann sey, den Ihr mir vorschlagt — aber sagt ihm, daß zwar Eppo mein Räuber war, daß aber die Bande, welche mich nun an ihn fesseln, mir heilig sind — und daß ihre Wirksamkeit nur mit meinem Leben aufhören wird. (Ab).

Raban (stampft mit dem Fuße). Verdammt! — Geh nur stolzes Weib, auch deinen Nacken will ich noch beugen — sie muß mein werden, und wenn darüber all mein Glück in Trümmer sinken soll (eilt ab).

VI. Auftritt.

(Zimmer im Hause des Veit von Stark, Bürgermeisters zu Nürnberg).

Veit, Bernhard und Wolf (treten ein).

Bernhard. Ihr habt also noch keine Nachricht von meiner Schwester, bester Vater? —

Veit. Keine — wie ist es auch möglich, daß sie mir eine senden könnte? der Knecht, welcher ihr mein Schreiben zustellte, entfloh schnell aus Eppos Burg, und unter seinen Leuten wird sich keiner finden, der sich mit Antworten nach Nürnberg wagte.

Wolf. Ich hoffe Herr Bürgermeister, daß Ihr Eure Tochter bald selbst hier in der Stadt sehen werdet.

Veit. Wie, glaubt Ihr das Herr Ritter?

Digitized by Google

Wolf. Unsere Leute sind gesammelt, und in wenig Stunden wird es über Eppo hergehen. — Wir wollen dem Räuber einen Tanz aufspielen, an den er Zeitlebens gedenken soll. —

Veit. Wenn Euch nur nicht dabey die Hände erlahmen. Die Sache ist nicht so leicht, wie ihr wohl glauben mögt, Herr Ritter. — Eppo hat nicht nur treue Freunde, und eine feste Burg — er selbst ist ein kühner Wagling, der mit seiner Tapferkeit auch eine ungemeine Stärke verbindet.

Wolf. Ich fürchte den Teufel in der Hölle nicht. — Träfe ich ihn nur diesen Eppo, dann soll er schon mich auch kennen lernen. — Seine Burg will ich schleifen, und ihn mit eigenen Händen auf den Rabenstein schleppen.

Veit. O haltet ein! bedenkt doch, daß er der Mann meiner Tochter sey.

Bernhard. Vater, erlaubt mir offen zu sprechen; daß es Ritter Wolf so leicht werden wird, diesen Eppo zu besiegen, glaube ich nicht; denn er ist ein Mann von seltener Tapferkeit, den ich auch darum hochschätze — mein halbes Leben würde ich opfern, wenn ich ihn mit dem Rathe versöhnt als Schwager begrüßen könnte; aber so lange die Raubritter auf ihren Burgen frei ihr Wesen treiben, kann weder der Landfriede bestehen, noch werden die Reichsstädte jene Größe erlangen, wozu ihr Handel sie berechtiget. Wir dürfen daher nur die Stimme des Vaterlandes hören, und diese ruft laut, der Räuber Eppo falle. —

Digitized by Google

Veit. Ach! wie schmerzhaft klingt dieser Ruf meinen Ohren, da doch meine Pflicht mir befiehlt, mit einzustimmen.

VII. Auftritt.

Vorige, Emeran.

Emeran. Gott zum Gruße mein hochverehrlicher kostbarer Herr Bürgermeister. —

Veit. Was bringt er, Emeran?

Emeran. Die Nachricht, daß sich der hochweise Rath von Nüruberg bereits versammelt hat, um dem Räuber Eppo mit aller möglichen Formalität das Leben abzusprechen.

Veit. Man will also gleich die Fehde anfangen, und gar keinen Ermahnungsbothen mehr an ihn senden?

Emeran. Ist nicht nothwendig — ein solcher Räuber verdient keine Ermahnung mehr. — Sein letztes Stündlein hat geschlagen, und ich kann den Augenblick kaum erwarten, wo mir meine kostbare Pflicht erlaubt, ihn an den Galgen zu begleiten.

Bernhard. Vater, faßt Euch — die Stimme des Allgemeinen müsse die Eures Herzens betäuben.

Wolf. Es gelte Sieg oder Tod, doch hoffe ich den ersten mit spielender Hand zu erringen. (man hört Trompetenstöße). Die Trompete ruft, auf zum ruhmvollen Siege!

Digitized by Google

Bernh. Zum Kampfe für Recht und Vaterland (beide eilen fort).

Veit. Emeran, meldet dem Rathe, daß ich den Augenblick in der Versammlung erscheinen werde.

Emeran. Ich eile möglichst, um den versammelten Vätern unserer Stadt diese kostbare Nachricht zu bringen. (ab)

Veit. Nun soll ich meine Stimme geben zu dem Verderben meines Tochtermannes. — Doch das Vaterland heischt es, und mein Gefühl muß schweigen — muß schweigen? bin ich denn nur allein Bürger — und nicht auch Vater? Ja es ist beschlossen, ich selbst will mein Kind sehen, und wo möglich, dem Unglücke entreißen. — (ab)

VIII. Auftritt.

(Ein Gewölbe in Gailingen, ringsum sind Weinfässer aufgehäuft, Steffen zapft sich in einen Becher Wein von einem Fasse — dann Harto).

Steffen. Izt wäre alles in Ordnung, und die Ritter können nach Herzenslust zechen, bis ihnen der Wein zum Aermel herauslauft. — Wer kömmt denn? der Burgarzt — das ist auch einer von denen Menschen, die ich lieber mit dem Rücken als mit dem Gesichte sehe — ey was kümmert mich der Murrkopf — Ritter Eppo soll leben. (trinkt)

Harto. Du bist mit dir allein lustig?

Digitized by Google

Steffen. Warum nicht? — wer ein reines Gewissen hat, den freut alles. — Wenn ich gar keinen Menschen um mich habe, der scherzen will, so lache ich über mich selbst.

Harto. (spöttisch) Eine beneidenswerthe Kunst.

Steffen. Das will ich glauben — ich wills Euch lehren.

Harto. So? du machst mich neugierig. —

Steffen. Ihr seyd ein Arzt, und wißt nicht einmal worin das Mittel liegt, unser Blut zu erleichtern, und uns lustig zu machen? — Da seht her, der Wein ist das wahre Hausmittel, das allen Verdruß und allen übeln Humor in einer Geschwindigkeit kurirt — (reicht ihm den Becher hin) kann ich Euch aufwarten?

Harto. Ich trinke keinen Wein.

Steffen. Ja, dann wunderts mich freilich nicht, daß Ihr immer herumschleicht wie ein Dachs, und Gesichter schneidet, wie ein Wauwau. —

Harto. Keker Bursche. —

Steffen. Nun, nichts vorungut. — Ah es ist nur eine Freude, was der Wein für einen guten Humor machen kann.

Lied.

Nichts ist, das dem Weine gleichet,
Kraft giebt er und kühnen Muth,
Nur ein Wassertrinker schleichet
Träg umher mit kalten Blut.
Wenn uns volle Becher winken

Küßt man Dirnen froh und warm,
Doch bleibt man beym Wassertrinken
Wie ein Klotz in ihren Arm.

Wein macht offen und gesellig,
Und die Freundschaft preißt man laut.
Wassertrinker sind nie fröhlich
Und nur mit sich selbst vertraut.
Selbst das spätste Alter krönet
Noch mit Lust und Scherz der Wein,
Doch, wer andrer Freud mißgönnet
Muß ein Wassertrinker seyn. (ab)

Harto. Verdammter Bursche — doch auch du sollst mich noch näher kennen lernen.

IX. Auftritt.

Harto, Raban.

Raban. Gut, daß ich Euch treffe — Eppo und die Ritter werden sogleich hier seyn — nur wenige Worte also — heftigste Wuth wallt in meinen Adern — Adelgundens Liebe zu Eppo scheint unbesiegbar. — Schaffe Rath, und mein schönstes Schloß sey dein.

Harto. Lernt mich nicht die Weiber kennen — Sie gehen alle in unsere Falle, nur nicht auf gleichen Wegen. Adelgunde ist keine von denen, die aus Temperament, oder gerührt von Schmeicheleien und Geschenken sich einem Manne in die Arme werfen. Ihren Geist muß vorher das Un-

Digitized by Google

glück so beugen, daß sie bis zur Verzweiflung gebracht wird, dann wird ihr der Trost, den Ihr ihr anbietet Labsal seyn. — Von Eppo muß sie losgerissen werden — ihn ganz verliehren — dann erst könnt Ihr Hoffnung fassen. —

Raban. Wie aber das anfangen?

Harto. Von Eurem Nebenbuhler werden Euch die Reichsstädter befreien, und für das übrige laßt mich sorgen — verderbt nichts durch Eure Hitze. — Ein Gewächs, das durch ein Treibhaus gezeitiget wird, schmeckt nie so lieblich, wie jenes, welches die Zeit zur Reife bringt — doch stille, die Ritter kommen.

Raban. O dieses Verbergen meiner Empfindungen ist mir zur Höllenqual.

X. Auftritt.

Vorige, Eppo gerüstet führt Adelgunden herein, Fritz, Werner, Götz, Curd und Knechte begleiten ihn.

Eppo. Kommt Freunde, wir wollen trachten, die Fässer zu leeren, damit bald der neue Vorrath Platz findet — schenk ein Knappe. (Curd füllt die Becher) Es gelte für Freiheit und Rache.

Alle. (anstossend) Es gilt!

Eppo. (zu Adelgunden) Sey nicht so traurig Weib — hast nichts zu befürchten — sollst mich in kurzem wieder wohlbehalten zurückkommen sehen — Ihr Freunde! trinkt doch einmal eins auf Ihre Gesundheit. —

Digitized by Google

Alle. Es lebe Eppo von Gailingen — es lebe seine Adelgunde!

XI. Auftritt.

Vorige. Steffen, dann Veit von Stark.

Steffen. Edler Herr! es ist ein Mann von Eurer Veste Wald aussen — er sagt, er habe Euch eine gar üble Mähre zu verkünden. —

Eppo. Von meiner Veste Wald? — führe ihn straks herein.

Steffen (geht ab).

Eppo. Was der wohl bringen mag? — ich will doch nicht hoffen — doch wer wird vor der Zeit Arges denken.

Veit. (verkleidet tritt ein) Gott zum Gruße, edle Herren. —

Eppo. Wer bist du, und was bringst du?

Veit. Ich gränze an Euer Gebiet, und bin dem Grafen von Seltau zinsbar — weil mich aber mein Weg hier vorbey führte — so übernahm ichs, Euch das Unglück zu verkünden, das sich ereignet hat.

Eppo. Unglück sagst du? Weiter, weiter.

Veit. Die verbundenen Reichsstädter haben Eure Veste Wald überfallen. —

Eppo. Sollens nur wagen — mein Vogt ist ein Mann, der den Satan aus der Hölle nicht scheut. —

Veit. Wohl wehrten sich Eure Leute wie die Löwen, aber die Uebermacht war zu stark —

Digitized by Google

die Verbündeten wütheten mit Feuer und Schwert, und Eure Veste ist nun ein Steinhaufen.

Eppo. Meine Veste Wald! — nun, so soll auch jedes ihrer Häuser in Schutt zusammenstürzen — o mein schönes Wald! — Aber diese Scharte soll so ausgewetzt werden, daß sie die Hände über ihren Häuptern zusammenschlagen, und ach und weh über Eppo von Gailingen schreien.

Veit. Wie sie Euren Vogt nach Nürnberg schleppten, wagte ich mich hin, und sagte ihm, daß ich Euch Nachricht bringen würde. Ich gehe nun zum Tode, sprach er, warne meinen Herrn Eppo in meinen Nahmen, er soll sich mit den Städtern versöhnen, denn sie werden vom ganzen Reiche geschützt — er soll sich mit ihnen vertragen, wenn er nicht über kurz oder lang mit mir gleiches Schicksal theilen will.

Eppo. Der Bube der! — Doch nun keinen Augenblick mehr ruhig geblieben — reißt die Rosse aus den Ställen — alles was sich rühren kann, soll aufsitzen — hin geht es nach Nürnberg — im Herzen den Feind angreifen, bringt gewissen Sieg. —

Raban. Wer soll aber indeß Eure Veste Gailingen schützen?

Eppo. Wohl gesprochen Freund — zage nicht Adelgunde — der wackere Raban mit seinen Leuten bleibt zu deinem Schutze zurück. —

Adelgunde. Um des Himmels willen nicht! —

Eppo. (der es nicht bemerkt) Mir bleiben noch Kämpfer genug übrig. — Seht Freunde! um meine schönen Burgen wollen sie mich bringen — dieses edle innig geliebte Weib wollen sie zur Wittwe machen. — Wer ihre Tugend ehrt, der schwört mir, nie von meiner Seite zu weichen.

Alle. Blut und Leben für dich.

Eppo. Leb wohl Adelgunde — (küßt sie) bald siehst du mich siegreich wieder — fort, fort — Rache für Wald sey unsre Loosung, (er stürzt fort).

Chor.

Auf! laßt die Waffen tönnen,
Nichts schwäche unsern Muth,
Und unsre Rache söhnen
Kann nur des Feindes Blut.
Es stürzen nun zu Trümmern
Die stolzen Mauern ein,
Dann soll ihr Todeswimmern
Uns süßes Labsal seyn.

(Alle stürzen fort — Adelgunde will folgen — Veit hält sie zurück).

XII. Auftritt.

Veit, Adelgunde.

Adelg. Was verlangt ihr?

Veit. Wie mein Herz pocht — (laut) laßt mich einige Worte im Vertrauen mit Euch spre-

Digitized by Google

chen. — Wie sehr dauert Ihr mich, Adelgunde, denn in kurzer Zeit wird Tod und Verderben hier wüthen. — Eppo kann der Macht nicht widerstehen, welche sich gegen ihn vereiniget hat, und was wird dann Euer Schicksal seyn? —

Adelg. Ich fürchte den Tod nicht.

Veit. Noch ist es Zeit Euch zu retten —

Adelg. Wie aber, wie?

Veit. Flieht zu Eurem Vater —

Adelg. (seufzt und schweigt).

Veit. Wie? Ihr antwortet mir nicht. — Sollte die Liebe zu Eurem Vater in diesen Mauern ihr Grab gefunden haben? — Adelgunde — solltest du es so leicht vergessen haben, wie deine Mutter trostlos um dich jammerte — wie der Kummer sie aufs Krankenlager warf, und deinen alten Vater zum Wittwer machte, der ohne Pflege, ohne den Liebkosungen seiner innig geliebten Tochter dem Grabe zu wankt? — Adelgunde, mit aufgehobenen Händen bitte ich dich — kehre zurück in die Arme deines bekümmerten Vaters. —

Adelg. O hört auf — diese Stimme — allmächtiger Gott! wenn meine Ahndung wahr wäre. —

Veit. Ja, ja, sie ists Adelgunde! — dein Vater spricht mit dir — (wirft die Verkleidung weg).

Adelg. Gott mein Vater! — (stürzt in seine Arme – Pause – dann reißt sie sich los). Um aller Welt willen, Vater, was habt Ihr gewagt? Ihr seyd verlohren, wenn man Euch hier entdeckt. —

Veit. Kann der Vater zu viel für die Rettung seines Kindes wagen? — Wohl mir, ich

habe dich wieder gefunden; denn deine innige Umarmung sagt mir, du hast deinen alten Vater noch nicht vergessen.

Adelg. Vergessen! in jeder Stunde meines Lebens schwebt Euer Bild vor meiner Seele. — Ach mein Bruder — meine Mutter!

Veit. Ich bringe dir ihren letzten Segen.

Adelg. Eppo, was hast du mir alles entrissen!

Veit. Ich bin hier, dich zu retten. Reiß dich los von dem Schändlichen!

Adelg. Vater, er ist mein Mann.

Veit. Dein Räuber ist er, der den Haß aller Edlen verdient. Komm Adelgunde, flieh mit mir. Seine Macht wird vernichtet, seine Freunde verlassen ihn; und er kann noch von Glück sagen, wenn er dem Tode entgeht, und landesflüchtig in Kummer und Elend umherirrt — du findest Zuflucht im Hause deiner Aeltern.

Adelg. O hört auf mit diesen schrecklichen Bildern. — Eppo hat mich gewaltsam entführt — ich verabscheute, ich haßte den schändlichen Räuber. Doch bald wußte er das empörte Herz zu besänftigen. Er liebt mich gränzenlos, und dieser Mann, dem ich sein Alles bin, wird von Unglück befallen — alles verläßt ihn; von seiner Höhe herabgestürzt bleibt ihm niemand hier übrig, der ihm Trost reichen könnte. Und auch ich soll ihn verlassen? ich, mit der er alle seine Freuden theilte, soll am grausamsten an ihm handeln, und auch sein Herz zerfleischen? — Vater, Vater! gebt mir Euren Fluch; denn ich kann mei-

Digitized by Google

nen Eppo nicht verlassen!

Veit. Adelgunde! bedenk dein eigenes Schicksal.

Adelg. Nein, nein! ich kenne nur meine Pflicht. — Wenn er auf der Flucht entkräftet umherirrt, wird ihn mein Blick erheitern, wenn er auf das Krankenlager sinkt, wird meine Pflege ihn vom Tode retten; wenn er über sein Schicksal verzweifeln will, wird es seyn einziger Trost seyn: — alles hat mich verlassen, nur die treue Liebe meines Weibes nicht.

Veit (schließt sie gerührt in seine Arme). Kind! ich segne deine Empfindungen.

Adelg. Vater! Ihr steht an der Spitze von Eppos Feinden — (sinkt auf ihre Kniee) um Eures Kindes willen, sucht ihn zu retten.

Veit (hebt sie auf). Komm an mein Herz — Eppo muß von seiner Höhe fallen, um vielleicht ein besserer Mensch zu werden. Wo das Vaterland befiehlt, muß die Stimme des Herzens schweigen. Aber das schwöre ich dir bey Gott, nie werde ich deinetwegen an ihn grausam handeln; und wenn er sich bessert, o so will ich selbst auf dem Grabe meines durch ihm getödteten Weibes ihm verzeihen, und als meinen Sohn ihn segnen, (beyde gehen Arm in Arm ab).

XIII. Auftritt.

(Wirthsstube des Christoph).

Christoph und Märtchen. (Beyde richten Tische und Bänke in Ordnung).

Christ. Tumle dich Märtchen, daß alles in Ordnung kommt; denn ich hoffe heut zahlreiche Gäste.

Märtchen. Ich nicht, denn seit der Vetter den Wein so verwässert hat, bleiben alle Gäste aus.

Christ. Weil sich die Leute selbst feind sind, und nicht auf ihre Gesundheit denken. Laß das gut seyn Märtchen, ich hoffe heute eine reiche Losung zu machen.

Märtchen. Warum denn Vetter?

Christ. Weil hier die Söldner von Nürnberg vorüber ziehen werden; denn wie mir mein Schwager, der Gefangenwärter Emeran gesagt hat, wollen sie dem fürchterlichen Eppo den Garaus machen. Den Wein habe ich schon hergerichtet, daß er die Leute nicht gar zu hitzig macht. Aber dir sag ichs, besorg mir die Kuchel, so wie ichs haben will — kleine Portionen, und die Sachen nur halben Theil ausgekocht, so gebens die Leute zurück, und man kanns wieder für einen andern Gast kochen — und vor allem Martel, vergieß nicht auf die liebe Gottesgab, aufs Salz; denn das ist das wahre Mittel für einen Wirth, daß sein Wein gut schmeckt.

Digitized by Google

Märtchen. Aber das heißt ja die Leute betrogen.

Christ. Das verstehst du nicht — wie sollte man denn bey so harten Zeiten zu etwas kommen, wenn man nicht mehrmal so kleine Hilfsmittel anwendet? — he?

Lied.

Die Gäste sind jetzt so zu klug
Und sparen gern das Geld,
Nie sind die Speisen gut genug,
S' wird alles ausgestellt.
Bald wird der Wein und Kost veracht,
Doch essens wacker drauf,
Und wenn der Wirth die Rechnung macht,
So halten sie sich auf.

Drum klein die Speis', und in den Wein
Ein tüch'gen Wasserguß,
So bringt man den Profit herein,
Und zahlt auch den Verdruß.
Wirthschaftet man so fleißig zu
Wird was zusamm gebracht,
Dann setzt man zeitlich sich in d' Ruh,
Das hab'n schon mehr so g'macht, (ab).

Märtchen. Er wird es noch so lange treiben, bis die Gäste gar ausbleiben, hernach kann er seinen gewässerten Wein selbst trinken.

Digitized by Google

XIV. Auftritt.

Märtchen, Steffen.

Steffen. (blickt zur Thüre herein). Element, dort steht ein bildsaubers Mädel — da ließ sich vielleicht was profitiren.

Märtchen. Wenn ich nur bald meine eigene Wirthschaft antreten könnte — aber du lieber Himmel, wo sollte sich für ein armes Mädchen ein solches Glück finden.

Steffen. Da kann ja leicht geholfen werden, mein Schatzerl.

Märtchen. Wie er mich erschreckt hat.

Steffen. Ja, das ist wahr, fürchterlich seh ich aus, aber bei allen dem kennt man mirs doch von weiten an, daß ich ein guter Narr bin. Nun wenns will, mein Herz ist just fazirend, ich nehm sie zu meinem Weiberl, und wir wollen schon wirthschaften mitsam, daß es eine Freude seyn soll.

Märtchen. Wer ist er denn?

Steffen. Ich bin der berühmte Leibknapp des Ritters Eppo.

Märtchen (furchtsam). Gott steh mir bey.

Steffen. Nun, nun, wir sind ja keine Menschenfresser; und die hübschen Gfriserln — ha, ha, die haben von uns gar nichts zu fürchten. Wir haben noch keinem Mädel die Nase weggebissen.

Märtchen. Ja wenn ich nur trauen dürfte — der Mensch gefiel mir just nicht übel — (kömmt

immer näher) ich möchte doch den Ritter Eppo einmal sehen, weil ich schon so viel von ihm gehört habe — wie sieht er denn aus?

Steffen. Schau sie nur mich an, so kann sie sich gleich einen Begrif von meinem Ritter machen. — Nun wenns will, so schlag sie ein, ich nehme sie mit auf das Schloß, und wir wollen leben mitsam wie die Täuberln —

Märtchen. Das wäre mir schon recht, denn mein Vetter hält mich ohnehin hart, und — unter uns, ich hätte schon lang gerne Hochzeit gemacht.

Steffen. Das Mädel hat akkurat meinen Zustand.

Duett.

Steffen.

Die Liebe plagt mich fürchterlich
Daß keine Ruh, ich hab

Märtchen.

So gehts mir auch, nichts freuet mich
Es geht mir stets was ab.

Beyde.

Ja ja, wär nur ein Weiberl (Mandel) mein,
So würde mir gleich besser seyn

Digitized by Google

Für jede Krankheit in der That
Ists beste Mittel was man hat.

Steffen.

Ja, hat man ein Weiberl, man ist nicht betrübt,
Allein ist man ängstlich und bang,

Märtchen.

Hätt' ich einen Mann, der recht herzlich mich liebt,
So wär mir die Zeit nicht mehr lang.

Steffen.

Nur her mit dem Bratzerl

Märtchen.

Ja ja du bist mein

Steffen.

Bald bist du mein Weiberl,

Märtchen.

Es gilt, ich schlag ein.

Digitized by Google

Beyde.

Wir scherzen, und merken auf d'Leut gar nicht auf,
Wir springen recht lustig herum,
Und kommts zu ein Tanzerl, wir walzen brav drauf,
Und froh gehts im Kreis um und um.

(beyde tanzen)

XV. Auftritt.

Vorige, Christoph, dann Wolf und Kuno.

(Christoph tritt ein, er bleibt staunend stehen, endlich nimmt er Märtchen weg, Steffen, der es nicht bemerkte, erwischt ihn beym Kragen, und walzt mit ihm herum.

Steffen. (erblickt ihn) O pfuy Teufel, was ist denn das für ein Waldteufel?

Christ. Was? — der Wirth Christoph ein Waldteufel? — das hat mir noch kein Mensch gesagt. —

Steffen. Schau, schau, er könnte sich auf seinen Hausschild mahlen lassen, so hieß doch hernach die Herberge beym wilden Mann.

Märtchen. Er muß nicht so grob seyn, das ist ja mein Herr Vetter.

Steffen. So? — nun, weiß er was guter Freund (schlägt ihn derb auf die Schulter) ich bin der Bräutigam von dem Madel da.

Christ. So? da werd ich gleich mit dem Stocke den Beistand machen, den Augenblick geh' mir aus dem Hause, du Gauner du!

Digitized by Google

Steffen. Ich ein Gauner? weiß er wer ich bin? — es kostet mich nur ein Wort, so steckt seine Hütte in Brand — ich bin der Leibknappe des Ritter Eppo. —

Christ. Ritter Eppo! — alle guten Geister —

Steffen. Er wird selbst den Augenblick hier seyn.

Christ. O ich unglücklicher Mann — das ist der letzte Tag meines Lebens.

Wolf. (der mit Kuno eintritt) Hölle und Teufel, was giebts da? — Wie? ist dieß nicht Eppos Farbe? — haut den Buben zu Boden!

Christ. Den Himmel sey Dank!

Steffen. Aber so seyd doch nur gescheidt, edle Herrn, ein Mensch ist ja kein Indian, dem man den Kopf abschlagen kann, wie man will.

Kuno. Vielleicht können wir hier einen guten Fang machen — den Augenblick bekenne, wo dein Herr ist, oder ich durchbohre dich.

Steffen. Ich muß schauen, daß ich meinen Herrn warnen kann — es mag kosten, was es will. — (laut) Mein Herr? — der wird den Augenblick hier seyn.

Wolf. Hier? — das ist erwünscht —

Kuno. Hat er Reisige bei sich?

Steffen. Nein — die sind vorausgezogen — er machte noch einen Ritt zu einem seiner Freunde, und befahl mir hier auf ihn zu warten.

Wolf. Bube, wenn du uns belügst —

Steffen. Wer wird denn so gescheide Herren anlügen, ich wollte ich wäre von ihm los

— denn ich habe bey ihm doch nichts anders zu erwarten, als den Galgen. — Mein Plan ist schon lang gemacht, ich habe nur auf heute noch gewartet.

Kuno. So? was wolltest du denn thun?

Steffen. Für mich ist es recht leicht von ihm loszukommen — Ritter Eppo hat mich immer an seiner Seite — er wird bald mit Euren Leuten anbinden, wenn er nun Euch gegenüber steht, und überlegt wie der Streit am beßten anzufangen sey — auf einmal ersch ich meinen Vortheil — seht Herr Ritter, sage ich zu ihm, dort ist der Feind am stärksten, da müssen wir einhauen — ich stelle mich, als wenn ich gegen den Feind stürzen wollte, und eh er sichs versieht, lauf ich davon — seht so — auf Kameraden — nur mir nach (er stürzt fort, wirft den Christoph, der ihm mit offenen Maule zuhörte, zu Boden, und entspringt.)

Christ. Gott steh mir bei — ich habe wenigstens ein Dutzend Zähne verlohren.

Kuno. Verdamter Bube, — wir sind betrogen! (blickt durchs Fenster) Er läuft dem Walde zu — da kann er Eppo unmöglich begegnen.

Wolf. Hier ist keine Zeit zu verliehren — Kuno — holt sogleich die Reisigen aus dem Gebüsche, wir wollen sie hier verbergen und Eppo überfallen.

Kuno. Ich eile das Hinterthor zu verrammeln.

Christ. Aber edle Herrn, bedenket doch — meine Herberge —

Wolf. Wird dir von den Nürnbergern mit Silber gepflastert, wenn wir Eppo hier gefangen nehmen — wenn du uns aber verräthst, stirbst du am lichten Galgen.

Christ. Dafür soll mich der liebe Himmel bewahren. (alle drey ab.)

XVI. Auftritt.

Märtchen, Eppo, Steffen, dann Christoph.

Steffen. Aber so laßt Euch doch warnen, ich bin froh daß ich euch noch ersehen habe — es droht Euch Gefahr hier.

Eppo. (lachend) Gefahr? — doch nicht von den zwey Nürnberger Helden, die du hier sahst? — He da Dirne, bringe Wein.

Märtchen. Sogleich! — (sieht furchtsam umher) glaubt seinen Worten, edler Herr, es ist nicht recht richtig hier — (für sich) was das für ein stattlicher Mann ist.

Eppo. Dank dir, gutes Kind — aber ich will eher trinken, hernach ists immer noch Zeit, die Sache zu untersuchen:

Märtchen. Wie hold er spricht — gutes Kind — nein, izt muß ich ihm alles sagen — (laut) es sind —

Christoph. (tritt ein, sie springt erschrocken zurück) Hier ist Wein (stellt ihn auf den Tisch) Gott sey bei uns, das ist Eppo — ich glaube gar, das Mädel will ihn warnen? — das könnte ein schönes Unglück

bringen — was machst denn du da? ob du in die Küche gehst, und für den gestrengen Ritter einen Imbiß besorgst?

Märtchen. Ich gehe gleich — (leise zu Steffen) warne er doch den Ritter, sie haben —

Christ. Gehst du denn noch nicht? — du tausendsasa — wart ich will dich lehren die Gäste ordentlich bedienen. (treibt sie fort, und geht mit ihr ab)

Steffen. Edler Herr, wenn ihr mir folgen wolltet.

Eppo. So bald ich getrunken habe.

Steffen. Aber die Nürnberger —

Eppo. Poz Wetter, ich werde mich wohl von ihren Lebzeltenen Rittern nicht fürchten? Sie sollen mir den Wein bezahlen, den ich hier verzehre.

XVII. Auftritt.

Vorige, Wolf, Kuno, Christoph dann Knechte.

(Wolf und Kuno treten ein, Christoph setzt Wein auf einen andern Tisch, an den sie sich lagern.)

Steffen. Herr, die sinds.

Eppo. So? höhr du, mit den zwey Puppen will ich mir einen Spaß machen — stell dich schläfrig, aber sey auf deiner Huth (trinkt) trink zu, Bursche, und laß mich einige Augenblicke ruhen, mir fallen die Augen zu vor Schlaf — aber hier ruht sichs nicht bequem (er taumelt wie betrunken

auf — stellt sich die Bank zu rechte, — legt das Schwert von sich, und setzt sich nieder).

Wolf. Er bemerkt uns gar nicht.

Kuno. Er ist betrunken und schläfrig — desto besser für uns.

Eppo. Gieb mir noch einen Schluck, ich glaube gar der Bube schläft — gar kein Wunder, wenn man drey Nächte nicht ruht (trinkt) hohls der Geyer; ich kann auch kein Auge mehr aufbrinnen — ja — ja, die Nürnberger sollen mich schon kennen lernen — (er entschläft zum Scheine).

Wolf. Itzt ist es Zeit — ich nehme ihm das Schwert, und du setzest ihm so lange den Dolch an die Brust, bis die Knechte kommen und ihn binden. (sie schleichen hin)

Eppo. (fährt plötzlich auf) Ihr verdammten Schurken ihr — (im Aufspringen wirft er den Kuno nieder, und faßt den Wolf an der Brust) ich drücke dich zusammen, wie einen Schwam.

Kuno. Holla Knechte — he!

Knechte. (stürzen herein)

Eppo. Verrätherei, Meuchelmörder! (er nimmt mit Riesenkraft den Wolf, und wirft ihn zum geöfneten Fenster hinaus). Mit Euch allen in die Hölle, Ihr Lotterbuben (er erwischt sein Schwert, und er und Steffen schlagen sich durch, daß die Knechte rechts und links zu Boden stürzen. — Christoph blickt voll Schrecken vom Tische hervor).

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Ein Zwinger in Nürnberg. Uiber die ganze Bühne läuft eine Stadtmauer, welche in der Mitte ein Thor hat, ober dem ein aufgezogenes Fallgitter ist. Hinter dieser Mauer ist Gebirg und Waldung.)

I. Auftritt.

Mehrere Bürger und Knechte der Nürnberger, unter ihnen auch Emeran, Christoph und Märtchen sitzen im Kreise umher, und zechen.

Chor.

Hoch soll jeder Zecher leben
Denn der güldne Saft der Reben
Machet froh und leicht das Blut.
Und erheitert unsern Muth.
Zechet hier im trauten Kreise
Nach der deutschen Väter Weise,
Denn zu Kampf und Liebe schafft
Aechter Wein uns Riesenkraft.

Digitized by Google

Emeran. Sey gutes Muths, Schwager Christoph, wenn dir auch Eppos Knechte die Hütte über den Kopf zusammengebrennt haben, so werden dafür die Herren von Nürnberg auch wieder eine kostbare Rache an ihm nehmen.

Christ. Da habe ich den Teufel davon — ich habe einmal meine Sachen verlohren, und kann von der Rache nicht herabfressen.

Emeran. Tröste dich mit dem Gedanken, du bist dadurch ein kostbares Opfer unsrer freien Reichsstadt geworden.

Christ. Du hör auf mit deiner Kostbarkeit — ich weiß dafür nicht wo ich morgen was zu zu essen hernehme.

Emeran. Alles von unserm Rathe, der sogar manches im Kriege ruinirte Vieh verpflegt, und also auch auf dich Rücksicht nehmen wird, — du kannst mir in meinen Geschäften als Gefangenwärter aushelfen, und meine liebe hübsche Muhme soll an nichts Mangel leiden.

1ter Bürger. Ihr saht also den Eppo selbst? — soll er denn wirklich solch ein fürchterlicher Mensch seyn?

Christ Das will ich glauben — er scheut den Satan in der Hölle nicht, und eine Stärke hat er, wie ein Löwe — schaut, so groß und stark mein Schwager ist, ich glaube wenn ihn Ritter Eppo nur mit einem Finger anrührte, er würde so armselig daliegen, wie ein durchgeprügelter Esel.

Emeran. Das war ein kostbarer Ausdruck — aber ein wenig stark.

Digitized by Google

2ter Bürger. Ah wir fürchten diesen Helden doch nicht — er soll es einmal wagen, und gegen unsre Mauern kommen —

1ter B. Ein Prahlhans ist er, der sich jede Gelegenheit gut zu Nutzen machen kann, aber er soll es nur einmal im Ernste mit den Bürgern von Nürnberg probiren —

2ter B. Wir wollen ihm zeigen, daß wir Männer sind, die den Teufel in der Hölle nicht fürchten — (Trompetenstoß von aussen)

Alle, Was ist das?

Kuno. (stürzt herein) Eppo ist vor den Mauern von Nürnberg — rettet Euch —

Alle. Eppo! Gott sey uns gnädig! (die Sturmglocke wird geläutet, alle laufen in der größten Angst hin und her).

II. Auftritt.

Vorige, Bernhard, dann Eppo, Steffen und Knechte.

Bernhard (und Knechte stürzen herein). Sammelt Euch — wer seine Vaterstadt liebt, denke an keine Flucht.

Alle (sammeln sich um Bernhard.)

Bernh. Freunde, so weit wie Eppo hat es noch kein Raubritter getrieben. Mit einer kleinen Schaar von Reisigen wagt er sich sogar vor die Mauern unsrer Stadt, aber er soll empfangen werden, wie er es verdient. (Trompetenstoß)

Digitized by Google

Eppo. (und seine Krieger erscheinen auf dem Gebirge. He da ihr stolzen Herren von Nürnberg, wird sich keiner von Euch sehen lassen, daß man Zweysprache mit ihm haben kann?

Bernhard. (steigt auf den Vorsprung) Wer unterfteht sich, bewafnet vor unsern Mauern zu erscheinen?

Eppo. Ho ho Knabe, nicht so frech — von unterstehen ist da gar keine Rede. — Ich bin Euch vorgekommen, und will Euch die Mühe ersparen mich erst auf den Mauern meiner Burg kennen zu lernen. — Meine Feste Wald habt ihr zerstöret, ich fordere nun an der Stelle tausend Mark löthigen Silbers, und Geiseln eines ewigen Friedens, oder so wahr ich Eppo von Gailingen bin, ich werfe Pechkränze in Eure Häuser, und treibe Euch durch Feuer und Schwert aus Eurem Löchern heraus.

Bernh. Eppo, bei Gott, mässige deine Sprache — dein Trotz ist ohne Beispiel und verdient Züchtigung.

Eppo. Spare deinen Stolz, Knabe, und iß daheim deine Nürnberger-Kuchen, ich will mit Männern unterhandeln.

Bernh. Nun denn Uibermüthiger, so wollen wir dir auch zeigen, daß wir wie Männer kämpfen — augenblicklich verlasse diese Gegend — schändlicher Räuber —

Eppo. Räuber! — auf Freunde wir wollen die Schufte wie die Hasen aufstöbern. (er stürzt von dem Gebirge herab)

Digitized by Google

Bernhard (bleibt auf dem Vorsprunge stehen). Freunde! es gilt Eigenthum und Freyheit.

(Viele Bewaffnete stürmen herein, die Sturmglocke tönt.

Eppo (haut mit dem Schwerte das Thor ein, daß die Splitter davonfliegen, und stürzt mit Steffen herein).

Eppo. Folgt mir Freunde — Rache für Wald! (er dringt auf die Bewaffneten ein. Bernhard haut mit dem Schwerte den Strick am Thore durch, und mit prasselntem Getöse stürzt das eiserne Fallgüter nieder, und verwehrt Eppos Freunden den Eingang. Bernhard eilt nun herab – Eppo kämpft wüthend – wird aber von der Menge übermannt, und entwaffnet).

Cuno (setzt ihm das Schwert auf die Brust). Ergieb dich, oder du bist des Todes.

Eppo (sieht ihn starr an, und bricht in ein lautes Gelächter aus). Ein gebundener Löwe kann auch von einem Esel geschlagen werden.

Cuno. (wüthend) Fort mit ihm ins Gefängniß.

Eppo. Zittert vor der Rache meiner Freunde. (Er wird mit lautem Jubel abgeführt).

Emeran (bleibt stehen, und schüttelt den Kopf). Das ist mir unbegreiflich, wie man in dieser Lage noch eine solche kostbare Standhaftigkeit haben kann. (Er folgt den andern).

Digitized by Google

III. Auftritt.

(Ein wohl verwahrtes Gemach auf dem Rathhause. Rückwärts ein Zimmer, seitwärts ein kleines eisernes Pförtchen, mit einem Schuber).

Märtchen, Steffen, Knechte.

Märtchen kömmt herein, und richtet einen hölzernen Tisch und Stühle zu rechte. Gleich darauf bringen zwey Knechte den Steffen herein).

Ein Knecht. Hier magst du verweilen, bist du zur Richtstädte geführt wirst.

Steffen. Ich bin obligirt, machen sich die Herren keine Ungelegenheiten — es ist richtig schon so viel, als wenn ichs genossen hätte, (die Knechte gehen ab).

Märtchen. O Himmel! itzt lassen sie mich mit diesem Menschen allein.

Steffen. Seh ich recht? — das ist ja das hübsche Mädchen aus der Herberge? Nun da heißts wohl auch, Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

Märtchen. Auf diese Art habe ich mirs aber nicht gewunschen.

Steffen. Wer kann dafür. Die Menschen können nicht alle ein gleiches Schicksal haben.

Märtchen. Ich will aber das seinige nicht theilen. (deutet auf das Hängen).

Steffen. Ist mir leid, wir würden keine üble Figur neben einander gemacht haben. Jetzt

aber Spaß bei Seite, liebes goldenes Mädel, könntest du mir denn kein Lückerl zeigen, wo ich davon schlupfen könnte?

Märtchen. Wenn ich das könnte, so würde ich ihm gewiß helfen, aber es ist alles zu gut verwahrt; es ist gar an keine Flucht zu denken.

Steffen. Schau Kind, mir ist mehr um dich, als um mich; denn ein Held hat den Tod alleweil vor Augen, aber du verlierst an mir einen gewissen Bräutigam, und ein solcher findet sich nicht alle Tage. Wenn ich nur dießmal der daumlange Hansel wäre, so könntest du mich doch im Vortuchsackel davon tragen. Es ist also gar keine Hilfe mehr?

Märtchen. Ich weiß keine.

Steffen. Ins Himmelsnahmen, aber du sollst wenigstens von mir nicht betrogen werden. Auf dem Galgen will ichs den Leuten noch sagen, daß du meine Geliebte gewesen bist.

Märtchen. Itzt mach er ein Ende mit der Narrheit — ich will durchaus von ihm nichts mehr wissen.

Steffen. Das wird sie reuen; denn wenn ich wirklich jetzt sterbe, so geschieht es doch auf eine Art, daß die Leute von mir was zu reden haben; aber ihr sieht mans an, daß sie ein gemeines Geschöpf ist, der an dem Ruhme der Nachwelt gar nichts gelegen ist.

Märtchen. Da hat er Recht; von der Art wünsche ich mir gar keinen Mann; denn ich bin nichts weniger als ruhmsichtig.

Digitized by Google

Arie.

Ein Mädchen, das recht zärtlich liebt
Verlangt nur einen Mann,
Der Liebe ihr um Liebe giebt,
Und den sie schätzen kann.
Wir geitzen nicht nach Ruhm und Geld,
Das nur zum Stolz verwöhnt,
Das liebste ist uns auf der Welt,
Wenn treue Lieb' er kennt.

Die Liebe lebt sich nur allein,
Und bleibt sichs höchste Gut,
Nur im Verborgnen glücklich seyn,
Schaft immer frohen Muth.
Und krieg ich keinen solchen Mann,
Der ganz nach mir sich schickt,
So schau ich lieber keinen an,
Und leb für mich vergnügt. (ab)

Steffen (erzörnt). Kreuz — Stern Donnerwetter, so wollt ich, daß an der Stelle schon der Meister knüpfauf hinter mir stünde; denn mir wird meiner Seele s Leben schon zu viel. Aber wenn ich wieder loskommen sollte, so will ich ihnen einen rothen Hahn aufs Dach stecken, daß sie alle an mich gedenken sollen.

Digitized by Google

IV. Auftritt.

Steffen, Eppo.

Eppo. Dieß also meine Wohnung? Hm! es sieht nicht übel aus — wenigstens haben die Herrn Nürnberger dafür gesorgt, daß ich ihnen nicht gestohlen werden kann. — Sieh da, Steffen da bist auch hier? Sey mir herzlich willkommen!

Steffen. Itzt hört auf mit dem Glückwünsche.

Eppo. Sey getrost, wir bleiben schon beysammen.

Steffen. Ja ja, bey uns heißt es halt auch: mitsam gelebt, mitsam gestorben.

Eppo. Oho, so weit wird es nicht kommen. Die Nürnberger werden sich wohl wahren, mir schnöde zu begegnen; denn in jeden Tropfen meines vergossenen Blutes würde ihnen ein Rächer emporwachsen.

Steffen. Da hab ich den Plunder davon — ich wollte wir könnten an der Rache selbst Theil nehmen.

Eppo. Auch das wäre möglich, wenn ich nur meinen Freunden Nachricht senden könnte. — Sieh doch nur Steffen, ob du nirgends durchkommen kannst

Steffen. Nicht einmal wenn ich eine Maus wäre.

Eppo. Wohin führt dieß Thürlein? Hier ist ein Schuber (öffnet ihn, und blickt hinaus) Gerade in den Burggraben — hm, ein Sprung da hin-

ab möchte wohl noch zu wagen seyn. Es sind kaum 4 bis 5 Klafter, und unten ist weiches Moos. — Sieh nur Steffen, jenseits der niedern Mauer weiden Pferde — solch ein Wagestück würde dich mir ewig verbindlich machen. Du könntest meine Freunde holen, und wir würden dann einen fürchterlichen Waffentanz beginnen.

Steffen. Von Herzen gern, aber so seyd nur gescheidt — ich kann ja nicht einmal mit der Hand durch den Schuber.

Eppo. Was seyn soll — schickt sich wohl — stille, wir werden gestört.

V. Auftritt.

Vorige. Emeran, ein Knecht.

Emeran (bleibt furchtsam an der Thüre stehen). Edler Herr, ich habe euch die kostbare Nachricht zu bringen, daß man in längstens einer halben Stunde Gericht über Euch halten wird. Ihr möchtet Euch also vorbereiten.

Eppo. Das bin ich immer. Melde den Herren von Nürnberg, sie sollen in jeder Stunde ihren Mann in mir finden.

Emeran. Ich muß ihn nur recht genau ansehen, damit ich mir sein Gesicht merken, und meinen guten Freunden davon erzählen kann.

Eppo (bemerkt es und stritt ihn). Warum sieht mich der Narr an?

Emeran. Ich wollte mir noch länger den Anblick eines solchen kostbaren Helden verschaffen.

Digitized by Google

um meinen Kindern und Kindskindern davon erzählen zu können.

Eppo (lachend). Haben die Herren von Nürnberg noch mehrere solche kostbare Mitglieder?

Emeran. Ich schmeichle mir, keines der unwürdigsten zu seyn.

Eppo (laut lachend). Dann ist ihnen zu graduliren.

Emeran. Was der Mensch in seiner letzten Stunde noch für kostbare Einfälle hat.

Eppo. He da, ist es bey euch Sitte, daß man die Leute schon vor ihrem Verhöre erdursten läßt? — Schaffe Wein her, ich will sehen, ob er von dem nähmlichen ist, wie ich euch schon öfters abgenommen habe.

Emeran. Ihr sollt an der Stelle bedient werden. Ich habe bereits Befehl erhalten, Vorrath für Euch zu bringen.

Eppo. Besorge einen Humpen mehr — Kumpan — du sollst mit mir zechen, damit mir die Zeit kurzweiliger wird — es geht auf meine Rechnung, hörst du?

Emeran. Wie Ihr befehlt. (im Abgehen) Das war in der That ein kostbarer Gedanke. (geht ab, der Knecht bleibt zurück).

Eppo (rasch und leise). Bursche hast du Muth, etwas zu meinem Besten zu wagen?

Steffen. Für Euch Herr, stürze ich mich dem Teufel in den Rachen.

Eppo. Gut, so thue, wie ich dir befehlen werde.

Digitized by Google

Emeran (kömmt mit zwey Humpen). Hier habt Ihr ächten alten Würzburger, edler Herr.

Eppo. (trinkt) Er iſt gut — ſetz dich zu mir.

Emeran. Ich danke für dieſe koſtbare Erlaubniß, aber das verbietet mir meine Pflicht

Eppo. So trink ſeitwärts — mir gleich viel.

Emeran. (nimmt den Humpen, und retirirt ſich wieder an die Thüre) Ich bleibe ihm immer hübſch vom Leibe, ſo kann ich mich doch an der Stelle retiriren.

Eppo. Die Herren Nürnberger ſollen leben. (trinkt, und ſtellt dem Steffen den Humpen näher - leiſe) Trink, ich werde mit dir Händel anfangen — ſey grob mit mir, daß paßt zu meinem Plane. — Ja, ja, der Menſch muß ſich das Leben ſo froh machen, als möglich. (ſingt)

Es war ein Ritter, kek und flink,
Zum Kampf er wie zum Saufen ging;
Dem Mägdleins in dem ganzen Rund
War auch der blanke Ritter kund, trala lala.

(Er will nach dem Becher langen, ſieht, daß Steffen eben trinkt, und reißt ihm ſelben ungeſtüm vom Munde). Donnerbube! willſt du mir den ganzen Wein ausleeren?

Steffen. Was brauchts denn das Herſchreyen da? — ich kann ſo gut Durſt haben, wie ein Ritter!

Eppo. Wie? du wagſt es noch zu widerſprechen?

Steffen. Ah was, in dem Stüberl da ſind wir einer wie der andere.

Digitized by Google

Eppo. (springt auf) Ein Wort noch, und ich erwürge dich an der Stelle. (leise) Sey noch gröber.

Emeran. Wenn sich die zwey Gauner in die Haare kommen, so soll das für mich einen kostbaren Anblick geben.

Steffen. Was, erwürgen? — ist das der Lohn, daß ich Euch immer treu gedient habe? — aber ich kenne Euch schon; sobald Ihr ein Glas Wein im Kopf habt, ist im ganzen Lande kein größerer Grobian als Ihr.

Eppo. (faßt ihn an der Brust) Das ist deine letzte Stunde.

Steffen. Ist mir auch recht; so sterbe ich doch wenigstens nicht durch den Henker wie Ihr.

Eppo. Hölle und Teufel! — mir das? wo ist mein Schwert, mein Dolch! ich bin ohne Waffen — Wuth verzehrt mich — mit dem Leben sollst du es büssen — (Er stürzt an das Eisenpförtchen, reißt es mit Gewalt auf, und schleppe den Steffen hin) hinab mit dir in den Abgrund der Hölle! (stößt ihn hinab).

Steffen (schreit und springt hinab).

Emeran. Alle guten Geister stehen uns bey! (will mit dem Knechte fortstürzen).

Eppo (reißt sie vom Eingange zurück) Ich erwürge euch, wenn ihr einen Schritt von hier geht. (blickt zum Pförtchen hinaus, - zu sich) Bravo — er klettert schon über die Mauer — er schwingt sich auf ein Roß — Gott sey den Nürnbergern gnädig. (schlägt das Pförtchen zu) Der Schurke hatte mich bald

zornig gemacht. Gebt mir den Humpen her — (lachend) auf seine fröhliche Urstände!

Emeran. Gott sey uns gnädig vor einem solchen kostbaren Spaß; den möchte ich erst im Zorne sehen, wenn er die Leute mit kaltem Blutem Blute in den Stadtgraben wirft.

Eppo. Führt mich jetzt vors Gericht, ich bin gerade in der Stimmung dazu.

Emeran. Da wird unser Rath eine kostbare Freude darüber haben.

VI. Auftritt.

Vorige. Veit von Stark.

Veit. Entfernt Euch!

Emeran und der Knecht schleichen fort.

Veit. (für sich) Ein stattlicher Mann — wie ruhig er da steht. Jammerschade, daß er seine Vorzüge nur zum Bösen anwendet.

Eppo. Wen sucht Ihr alter Mann? kommt ihr vielleicht, mir in meiner Gefangenschaft Hohn zu sprechen? bey Gott, den ertrug Eppo nie.

Veit. Kennt Ihr mich nicht?

Eppo. Nein!

Veit. Seht mir ins Auge, keker Mann — und könnt Ihr mich noch so anblicken, ohne zu erröthen, wenn ich Euch meinen Nahmen nenne, dann weh meiner unglücklichen Tochter.

Eppo. Wie? Ihr seyd doch nicht? —

Veit. Ja, ich bin der Vater, dem Ihr sein einziges Kind entrissen habt.

Digitized by Google

Eppo. In der That, ich bin überrascht, hier mit Euch bekannt zu werden.

Veit. Harter Mann, wie viel hab ich durch Euch gelitten.

Eppo. Laßt Euch mein Wort genügen, es thut mir leid, das es Euch traf — traun, es thut mir leid, Euch unter meine Feinde zu zählen; denn Euer Gesicht gefällt mir. Aber bey Gott! Eure Adelgunde hat es auch nicht schlecht bey mir.

Veit. Dieß ists auch, was mich mit Euch aussöhnt. Eppo, ich bin gekommen, mit Euch in Güte zu sprechen — wie glücklich könnte ich durch Euch noch werden, wenn wir in friedlicher Eintracht nur eine Familie zusammen ausmachten.

Eppo. Hier meine Hand dazu, wenn es sich mit meiner Ehre verträgt.

Veit. Ihr müßt den ersten Schritt thun, und Euch mit den Reichsstädtern versöhnen.

Eppo. Nimmermehr!

Veit. Eppo! bey allem was Euch heilig ist — bey Eurem eigenen Wohle beschwöre ich Euch, gebt nach; denkt an das Schicksal Eures Weibes, das über Euer Unglück verzweifeln muß. Mit zitternden Händen bittet Euch ein Greis, der durch Euch seine Gattin verlohr, dem Ihr sein Kind geraubt habt, den Ihr früher dem Grabe zuführt; erhaltet Euch für Euer Weib, für Euren Vater, der Euch gerne alles Ungemach verzeiht, und Euch so willig als seinen geliebten Sohn segnen möchte.

Eppo. (gerührt) Veit! — Vater!

Digitized by Google

Veit. Gottes Lohn über Euch; denn meine Worte haben den Weg zu Eurem Herzen gefunden. Laßt Euch den ersten Kuß als liebender Vater reichen, und nun fort, fort in den Rathssaal — in dieser Stimmung hoffe ich alles von Euch.

Eppo. So kommt denn — und wenn mich der Stolz Eurer Räthe wurmen soll, so will ich an Adelgunden denken, und ich werde vielleicht um vieles nachgiebiger seyn.

Veit. Dann soll dieß der schönste Tag meines Lebens werden! (gehen Arm in Arm ab).

VII. Auftritt.

Der Rathssaal — im Hintergrunde eine große Tafel, an welcher Kuno und mehrere Ritter und Räthe sitzen. An den Wänden stehen bewaffnete kolossalische Statuen.

Ein Rathsherr. Es sind doch alle Ausgänge gut mit Reisigen besetzt? denn dem kühnen Eppo ist nicht zu trauen.

Kuno. Der gefangene Löwe kann uns nicht mehr schädlich werden. Edle Männer, folgt nur meinem Rathe — Nachgiebigkeit kann hier nur Schaden bringen. Eppo ist aufs Aeusserste gebracht, und wir müssen die Pfeifen schneiden, da wir im Rohre sitzen.

1. Rathsherr. Wenn nur nicht der Herr Bürgermeister zu nachgiebig ist.

Kuno. Weiß er es doch schon, daß er in der Sache seines Schwiegersohnes keine Stimme

haben kann. Laßt nur mich das Wort führen. Stille — sie kommen.

VIII. Auftritt.

Vorige, Veit, Eppo.

Kuno. Herr Bürgermeister die Sache betrift Euren Sohn, mithin müßt Ihr Euch Eurer Stimme begeben.

Veit. Willig, und gerne, so lange Recht und Gerechtigkeit nicht beschadet wird. (setzt sich)

Kuno. Eppo trettet näher vor Eure Richter.

Eppo. Hört, ihr Herren von Nürnberg, diese Anrede klingt sonderbar —

Kuno. Seyd Ihr nicht unser Gefangener?

Eppo. Das wohl, aber Ihr seyd meine Richter nicht — doch Ihr mögt vielleicht vergessen haben, daß ich freier Ritter bin, und nur das Reichsoberhaupt als meinen Richter erkenne. Ich dächte also, es wäre besser, wenn wir die Sache als eine Zusammentrettung ansähen, wo wir einen gütlichen Vergleich abzuschlüßen haben.

Kuno. (leise) Er wird schon geschmeidig — gebt nur nicht nach. (laut) Gut, wir bieten die Hand zum Frieden, wenn Ihr unsre Bedingnisse eingeht.

Eppo. Ey so laßt doch hören.

Kuno. Ihr ersetzt uns an der Stelle allen Schaden, den uns Eure Reisige zugefügt haben.

Eppo. Da wollen wir erst Abrechnung halten, und mir wird für meine Feste Wald noch eine schöne Summe herauskommen.

Digitized by Google

Kuno. Ziemt Euch diese Sprache gegen uns?

Eppo. Wer seyd Ihr denn? — oder pocht Ihr darauf, weil ich nun in Eurer Gewalt bin? Wagts nur, mich anzutasten, und der ganze fränkische Adel würde meine Schmach fürchterlich rächen.

Kuno. O dieser Rache sehen wir mit kaltem Blute entgegen. Strafe wird jedem Frechen, der sich erkühnt die Pflichten eines Ritters zu verletzen.

Eppo. Adelgunde, itzt kann ich dein nicht mehr denken — Ihr wollt mich Ritterpflichten lehren? — Ihr? — wie soll denn nach Euren Begriffen ein Ritter seyn? nicht wahr, wenn man Euch Reichsstädtern den Fußschemel nachträgt, und Eure Pfefferſäcke sicher geleitet, da kann man sich bei Euch in Gunst setzen? — Aber verdamt sey Eure Meinung. So lang ich noch Schwert und Lanze führen kann, sey Fehde jedem, der sich erkühnt meine Rechte zu schmälern.

Veit. (steht auf) Ich muß Euch ermahnen Ihr Herren, Euren Stolz nicht zu weit zu treiben, bedenkt —

Kuno. Hier ist nichts zu bedenken.

Eppo. Schweigt alter Vater — und so Ihr mich liebt, so geht aus dem Saale, denn es thut mir zu weh, Euer gutes Gesicht zu sehen, und doch dem Zorne nicht gebiethen zu können, den man gewaltsam in mir aufregt.

Veit. Ich habe das meinige gethan, und waſche meine Hände. Eppo denkt an Adelgunden. (ab

Kuno. Also kurz mit Euch — Ihr gelobt Frieden, und schleift an der Stelle Eure Burgen.

Eppo, Sonst nichts mehr?

Kuno. Eure Freunde liefert Ihr in unsre Gewalt — wo nicht, so ist Euer Urtheil gesprochen, und Ihr fallt in einer Stunde durch Henkers Hand —

Eppo. (wüthend) Mir das? — Fluch und Verderben über Euch (er schlägt mit der Faust in den Tisch, während dem folgenden Tumulte wird die Tafel schnell weggeräumt.)

Kuno. Haut ihn an der Stelle zu Boden!

Eppo. Das sollt ihr wohl bleiben lassen — ihr Memmen ihr (er eilt zu einer der Statuen, und nimmt eine ungeheure Streitkolbe, die er mit beiden Händen führen muß — Alle stürmen auf ihn ein, Eppo haut fürchterlich um sich herum, schlägt sich durch — alle stürzen ihm nach.

IX. Auftritt.

(Zwinger wie im ersten Auftritte)

(Bewaffnete eilen heraus, und passen auf Eppo — dieser kömmt kämpfend heraus — er wird von allen Seiten überfallen — beinahe übermannt wirft er die Streitkolbe weg, reißt die zweye, welche ihm am nächsten sind zu Boden, läuft auf dem Vorsprung der Mauer, und stürzt sich in den Burggraben hinab).

Kuno. Eilt ihm nach — erklettert den Burggraben wieder hinauf — schlagt ihn zu Boden.

Eppo. (erscheint auf dem Gebirge) Wenn Ihr einen hängen wollt, so müßt ihr ihn zuvor haben.

(er entflieht)

Digitized by Google

Alle. Ihm nach — ihm nach! (sie stürzen unter dem heftigsten Tumulte fort)

X. Auftritt.

(Ein Gemach in Heilingen mit zwey Mittel- und einer Seitenthüre. Am Boden ist ein eisernes Gitter.)

Raban, Rinfried und einige Knechte, alle verlarvet, und mit den Feldbinden der Nürnberger angethan schleichen durch eine Hinterthüre herein.

Raban. Haltet Euch ruhig hier meine Freunde — wir dürfen eher nichts unternehmen, bis nicht der Arzt Harto uns Nachricht hieher gebracht hat — der Ausgang dieses unterirrdischen Ganges ist doch besetzt?

Rinfried. Er ists — auch glaube ich, daß die Feldbinden der Nürnberger die wir umnahmen uns vor jeder möglichen Entdeckung sichern werden.

XI. Auftritt.

Vorige, Harto.

Harto. (kömmt aus dem Nebengemache) Seit Ihrs Raban?

Raban. Wie steht es mit Adelgunden?

Harto. Schlecht für sie, und für Euch.

Raban. Wie versteht Ihr das?

Digitized by Google

Harto. Ich komme so eben von ihr, ich hinterbrachte ihr die Nachricht von Eppos Gefangschaft — verschwieg ihr sorgfältig, daß die Ritter bereits alle im Schlosse versammelt sind, sich zu seiner Befreiung zu rüsten — sondern entdeckte ihr vielmehr, daß ich sichere Nachricht habe — ihr Mann müsse heute noch sterben.

Raban. Und wie benahm sie sich?

Harto. Wie sich ein liebendes Weib in einer solchen Lage benehmen kann — anfangs stürzte sie mit einem lauten Schrey ohnmächtig zu Boden — ich stand eine Weile, und verschlang mit meinen Blicken ihre Reitze — traun Ritter sie ist ein schönes Weib — im Stande, auch den verhärtesten Weiberfeind zu einer Sünde zu reitzen —

Raban. Weiter — weiter!

Harto. Ich rüttelte sie wieder ins Leben zurück —

Raban. Nun, und dann? —

Harto. Je nu, dann folgte, was sehr natürlich ist — sie starrte anfangs düster umher mit dem Blicke der Verzweiflung, schlug sich wüthend die Stirne, bis endlich ein Thränenstrom aus ihren Augen schoß, und laute Klagen um den geliebten Eppo das Herz erleichterten.

Raban. Fahrt zur Hölle mit Eurer Schilderung — wie es um mein Gewerbe steht, will ich wissen?

Harto. Sagte ich nicht schon einmal, schlecht — ich wagte es, nur einmal Euren Nahmen zu nennen — und sie geboth mir ewiges Stillschwei-

Digitized by Google

gen — sie hat Eure Leidenschaften errathen und verachtet Euch —

Raban. Verachten? Verderben über sie.

Harto. Nur behutsam — Ritter und Knechte sind in dem Burghof versammelt — hier währt niemand einen Feind — diese Thüre dort führt zur Kapelle (deutet auf die Thüre) verbergt Euch, nun sobald Adelgunde sich erholt hat, wird sie wahrscheinlich diesen Weg betreten, um für Eppo zu beten, dann ergreift sie, und fort mit ihr durch den geheimen Gang — eh man ihre Entfernung nur ahndet — ist sie bereits in Eurer Gewalt.

Raban. (giebt ihm eine Börse) Nim indeß dieß als Lohn, bis ich dich reichlicher bedenken kann.

(geht mit den Seinigen wieder den Gang zurück)

Harto. (den Geldbeutel schüttelnd) Ein schönes Sümmchen — hm, das lohnt sich wohl der Mühe einen Schelmstreich zu begehen, besonders, wenn man sich dabei noch an einem Manne rächen kann, der durch seinen Trotz manichfaltig das Herz empörte — ha ha ha, wie das stolze Weib sich winden und krümmen wird — nun, nun, man weiß ja wohl, wie es Weiber machen — sie reißen sich die Haare um den verlohrnen Geliebten aus, und in einigen Tagen liegen sie wieder einem andern in den Armen — Stille — in der That sie kömmt.

XII. Auftritt.

Vorige. Adelgunde, dann Steffen.

(Adelgunde kömmt durch die andere Hinterthüre — sie ist ganz verstört — Harto zieht sich zurück.)

Digitized by Google

Adelgunde. Angst und Schmerz haben meine Kräfte erschöpft — kaum kann ich den Weg nach jener heiligen Stätte zurücklegen, wo ich so oft schon innig für meinen Eppo betete. Gerechter Gott, wirst du denn mein Flehen nicht erhören, und ihn wenigstens vom öffentlichen schändlichem Tode retten? — o dann öfne auch mir zugleich mein Grab — und lasse mich den kläglichen Tod meines Eppo nicht überleben. (sie geht durch die Seitenthüre ab)

Harto. (öfnet die Mittelthüre, und ruft hinaus) Geschwind Freunde, es ist Zeit.

Raban (und die seinigen eilen verlarvt herein.)

Harto. Ergreift sie, und fördert Euch fort, so schnell, wie möglich —

Alle (in die Seitenthüre ab).

Steffen. Ich habe mirs ohnehin gedacht, daß ich Frau Adelgunden wie gewöhnlich in der Kapelle antreffen werde — ich muß ihr nur geschwinde den Trost bringen, daß Ritter Eppo noch am Leben ist, und dann sogleich alle seine Freunde aufbieten (man hört einen lauten Schrei Adelgundens) Potz Blitz was ist das? — Mehrere Fußtritte? — da ist es nicht recht richtig. (er zieht sich zurück)

Raban. (trägt Adelgunden mit einem Schleier über dem Kopfe heraus und entfernt sich durch die Mittelthüre, seine Freunde folgen)

Steffen. Was ist das? — Nürnberger im Schlosse? — da muß ich gleich Lärm machen. (er will fort)

Harto (der der letzte im Ausgange war, erblicke ihn,

eilt herzu, und setzt ihm einen Dolch an die Brust. Zwey verkarvte Knechte — folgen ihm).

Harto. Du bist des Todes, wenn du ei- Laut von dir giebst!

Steffen. Aber so bedenkt doch —

Harto. Haut ihn nieder — Nein — nein — hier könnte das Aufsehen machen — (reißt das Gitter am Boden auf) hinab mit ihm in den Abgrund, da mag seine Zunge auf ewig verstummen (sie stoßen ihn in den Abgrund hinab, Harto schlägt das Gitter zu) fort nun, um unser Schäfchen ins Trockne zu bringen. (alle eilen fort)

XIII. Auftritt.

(Hof in der Burg.)

Fritz, Werner, Götz, Curd, mehrere Ritter und Knechte.

Fritz. Also noch keine Nachricht von unserm Eppo?

Curd. Nein edler Herr, leider noch keine andere, als daß er in Nürnberg gefangen sitzt. Auch ist es sehr auffallend, daß Ritter Raban von Neuenstein, dem doch der Schutz der Burg anvertraut war, mit allen seinen Leuten sich entfernte.

Werner. Sonderbar — sollte der bundbrüchig geworden seyn?

Curd. Leicht möglich — ich traute ihm und seinem Spießgesellen dem Arzte Harto nie viel

gutes zu — sie schleichen immer zusammen, und haben des heimlichen Wesens gar viel.

Fritz. Freunde, ich habe nun einen Entschluß gefaßt, der zu Eppos Besten ausschlagen kann. Ihr wißt, daß ich in früheren Jahren manchen Feldzug mit des Kaisers Majestät zurücklegte — in einer harten Schlacht gegen die Böhmen, rettete ich sein Leben. Fritz von Gattendorf sprach er, so du einst die Willfahrung einer freien Bitte bedarfst, sey sie dir zugesichert, bei meinem kaiserlichen Worte. — Seit dem haben sich die Umstände geändert, und ich habe den Kaiser nie wieder gesehen — aber nun will ich straks an sein nahes Hoflager, und meine Bitte gelte für Eppos Befreiung. — Lebt wohl Freunde, ich darf darob keinen Augenblick Zeit verliehren —

Alle. Glück zu, wackerer Freund, wir erwarten dich mit Sehnsucht.

Fritz. (eilt fort)

Götz. Sein Ritt wird nicht viel frommen, denn die Nürnberger werden nicht säumen, sich an ihrem Feinde Eppo zu rächen.

Werner. Darum dürfen auch wir unsre Hände nicht in den Schoos legen. — Wozu noch zögern und warten — laßt uns straks gegen Nürnberg aufbrechen.

Götz. Wir sind nicht stark genug, und ohne Eppo —

Curd. Wers treu und redlich meint, der scheut keine Gefahr.

Werner. Recht so Knappe — mit verhäng-

ten Zügeln fort — Eppo oder der Tod sey unsre Losung — dieß schwört mir —

Chor.

Alle.

Wir schwören, ja, für Eppos Leben
Das unsre gerne hinzugeben
Aus Feinds Gewalt ihn zu befrein
Soll einzig unser Streben seyn.

Curd.

Und wenn wir auch im Kampfe fallen
So sterben wir, getreu der Pflicht,
Verachtung treffe den von allen
Der seinen Schwur der Treue bricht.

Alle.

Verachtung treffe u. s. w.

Curd.

Doch soll kein Blut noch früher fließen
Dann Freunde gebt der Wuth Euch bloß,
Dann sey, vom Mitleid losgerissen
Nur Eppos Rache unser Loos.

Alle.

Dann sey u. s. w.

Mehrere Stimmen. (von aussen) Er ists — Eppo — Eppo!

Werner. Höll und Teufel — höre ich recht? — Eppo ist hier?

XIV. Auftritt.

Vorige, Eppo.

Eppo (tritt rasch ein). Gott zum Gruße meine Freunde, ich bringe mich selbst wieder.

Alle (jubelnd). Es lebe unser Eppo!

Eppo. Dießmal hats gegolten. Aber traun, so leicht läßt sich Eppo nichts anhaben. Nun ich wieder im Freyen bin, will ich Ihnen meine Gefangenschaft theuer genug bezahlen. Curd bringe mir Wein. (Curd ab).

Werner. Wir wollten eben zu deiner Rettung ausziehen.

Eppo. Habt Dank dafür wackere Gesellen; aber statt zu retten wollen wir uns rächen.

Curd (eilt herein). Herr! die Gefahr ist vor der Thüre — der Thurmwächter meldet so eben, daß viele Schaaren von Bewaffneten im Anzuge seyen, er will deutlich das Fähnlein der Würzburger erkannt haben.

Eppo. (betroffen) Der Würzburger? — Tod und Teufel! nun gilt es.

Curd. Sie kommen mit Sturmleitern und Mauerböcken, auch glaubt er, daß Rothenburger und Windsheimer dabey sind.

Eppo. Hat denn die Hölle auf einmal alle meine Feinde gegen mich losgelassen? — eilt schnell auf die Mauern — verrammelt die Thore, und füllt die Steinkörbe. Freunde, die Gefahr ist groß; wer nicht Muth zum Ausharren hat, der ist seines Wortes entlassen, er ziehe bey Zei-

Digitized by Google

ten von dannen, und lasse mich meinem Schicksale über.

Alle. Wir wollen mit dir leben und sterben.

Eppo. Wollt ihr das? — nun denn so sollen sies auch fühlen, wie sich freye Rittersmänner zu vertheidigen wissen. (Trompetenstoß). Aha, schon eine Anfrage.

Curd. Ein Herold der Würzburger verlangt Einlaß.

Eppo. Er mag kommen — geht Freunde und sprecht einer mit ihm, ich will den Schuft gar nicht anhören.

XV. Auftritt.

Vorige. Ein Herold, dann Steffen.

Herold (tritt ein).

Werner. Was ist Euer Begehren?

Herold. Im Nahmen meines gnädigen Herrn fordere ich die Besatzung der Burg Gailingen auf, solche dem Ritter und Edlen von Finkenstein, Marschall unsers gnädigsten Fürsten, gutwillig zu überlassen.

Werner. So? und warum?

Herold. Unser gnädigster Fürst ist endlich der Räubereien der fränkischen Ritter müde, und hat sich nun mit den Nürnbergern verbunden. Er läßt, falls die Besatzung im Guten abzieht, ihr alle Huld und Gnade zusichern. Soll sie sich aber widerspenstig bezeigen, da sie sich doch nicht zu halten vermag, und keine Hilfe zu erwarten

Digitized by Google

hat von Ritter Eppo, der in Nürnberg gefangen sitzt, und niemals wieder frey werden wird. —

Eppo (tritt hervor). Bestelle du deinen Auftrag an mich selbst. Also, da die Besatzung keine Hilfe mehr von Eppo zu erwarten hat, was soll denn da werden?

Herold (stockt). So — so

Eppo. So seyd Ihr allzumal Schurken, die sich gerne, wenn der Herr nicht zu Hause ist, in seine Besitzungen schleichen möchten. Sag du deinem weisen Marschall Finkenstein, Eppo erwarte ihn, ob er ihm gleich nicht, wies Brauch und Sitte ist, abgesagt hätte.

Herold. Mein Herr sagt, mit einem Räuber wie Ihr seyd, brauchts der Umstände nicht.

Eppo. Hund! was hält mich ab, dich mit dieser Hand zu erwürgen; hinaus, oder ich lasse dich wie einen Wetterhahn an die Burgzinnen annageln.

Alle. Hinaus mit ihm.

Herold (entspringt).

Eppo (sein Schwert ziehend). Freunde! nun gilt es Sieg oder Tod.

Steffen (erscheint an einem eisernen Gitter, das an der Mauer angebracht ist, und in die Tiefe hinab führt). He da! kann mir denn Niemand aus dem Loche heraushelfen?

Eppo. Was ist das? — Steffen?

Curd (öffnet das Gitter, und hilft ihm heraus). Wie zum Henker Bursche kamst du da hinein?

Steffen. Ritter Eppo schon da? das ist brav — aber seht mich nur an, wie ich zerschla-

gen bin — sie haben mich hinabgeworfen, damit ich nichts verrathen soll.

Eppo. Wer?

Steffen. Euer Burgarzt, und noch mehr Bewaffnete. Sie trugen zwar die Feldbinden der Nürnberger, aber in einem erkannte ich deutlich den Ritter Raban.

Eppo. Wie? Neuenstein wäre an mir zum Verräther? Brüder das würde mich tief beugen; denn ich war sein Freund.

Werner. Wo sahst du ihn? wo?

Steffen. Neben der Kapelle, ich kam gerade dazu, wie sie Frau Adelgunden mit verstopften Munde fortschleppten.

Eppo (läßt durchdonnert sein Schwert fallen). Grosser Gott — mein Weib entführt.

Getöse, Waffengeklirre und Trompeten von aussen. Im Orchester kriegerische Musik, die bis zum Ende des Aktes fortwährt.

Werner. Auf, auf zum Kampfe — sie stürmen, (alle eilen fort).

Eppo. Ich kämpfe nicht. — Meine letzte Stunde hat geschlagen — meine Freunde sind zu Verräthern geworden. — Mein Weib, mein liebstes auf der Welt ist mir entrissen. (Sturm, man sieht die Flammen einbrechen, und hört Feuer schreyen). Stürmt — verheert — begrabt mich unter den Ruinen meines Glückes.

Werner (eilt herzu). Freund! um des Himmelswillen rette dich.

Eppo. Laß mich sterben.

Digitized by Google

Werner. Erhalte dich zur Rettung deiner Adelgunde.

Eppo (auffahrend). Adelgunde! (rafft das Schwert auf, und sinkt auf ein Knie). Höre mich ewiger Gott! auf den Trümmern meiner Burg schwör ichs, jeder Feindschaft will ich entsagen — meine Waffen will ich vernichten, aber vorher will ich Adelgunden blutige Opfer schlachten. — Fort zur Rache für mein Weib.

Er stürzt mit Werner fort, unter gräßlichem Gepraſſel sinken die Mauern zusammen, und unter dem heftigsten Tumulte fällt die Kordine.

Ende des zweyten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Eine ländliche Gegend. Seitwärts die Ruinen der zerstörten Veste Walh. Rückwärts ein Hügel und Wasser.

I. Auftritt.

Eppo, Steffen.

Eppo liegt auf dem Felsen, auf welchem die Ruinen stehen, und schläft. Steffen geht, eine Lanze auf der Schulter, auf und ab.

Lied.

Der Henker hol das Schildwachstehn,
Das ist ein wahrer Zwang,
Man darf nicht von sein Platzel gehn,
Die Zeit wird ein so lang.
Wär' ich ein Fürst, ich richtet s ein,
Daß der, der Schildwach steht
Nie an ein guten Glasel Wein
Und Bratel Mangel hätt.

Ich schicket ihm ein Madel hin
Mit der er karessirt,
Dann würd' die Gegend her und hin
Von beyden observirt.

Digitized by Google

Und wenn dieß alles gratis wär,
Man würde Wunder sehn,
Es wollt gewiß bey meiner Ehr
Gern jeder Schildwach stehn.

Ich kann nur nicht begreifen, wie mein Herr bey allen seinem Elende so lange noch schlafen kann. Itzt können wir wohl sagen, daß man uns alle Sorgen erspart hat. Wir haben auf kein Schloß mehr zu denken, daß es baufällig wird, und es machen uns auch keine Unterthanen mehr Verdruß, wenn sie ihre Steuern nicht zahlen wollen, und was das schönste dabey ist, wir haben die Erlaubniß, betteln zu gehn, wohin wir wollen. Mir sind auch von dem Fall ins Gewölbe meine Glieder so zerschlagen, daß ich mich kaum rühren kann.

Eppo (ruft im Schlafe). Adelgunde — Adelgunde!

Steffen. Schau, schau, wie unruhig er itzt schlaft — ich weiß nicht soll ich das angehn lassen, oder nicht? (geht hin und rüttelt ihn) he, hörts der Herr — soll ich den Herrn aufwecken?

Eppo (auffahrend). Was gibts? was willst du?

Steffen. Gar nichts, ich habe nur fragen wollen, ob Ihr noch länger schlafen wollt?

Eppo. Mein Schlummer war sehr unruhig. — O Adelgunde! daß auch du mir im Schlafe noch erscheinen mußtest, um das Maß meiner Leiden voll zu machen. Sieh Steffen, so handeln Menschen gegen Menschen; weil ich meine ritterlichen Rechte behauptete, bin ich ein Feind

des ganzen Landes geworden. Doch, ich hatte Fehde, und daß meine Burgen fielen, will ich noch gelassen ertragen, aber daß der, dem ich mehr als einmal das Leben rettete, mir mein Weib entriß, o das erfüllt mich mit Verzweiflung.

Steffen. Wenn uns nur nicht die Nürnberger überall auf der Ferse wären, daß wir über die Gränze kommen könnten.

Eppo. Ich hoff es, du aber darfst mich nicht begleiten.

Steffen. Da ist gar keine Rede davon, ich bleibe so lange bey Euch, als ich mich rühren kann.

Eppo. Nimm diesen Beutel, er sey für itzt der Lohn deiner Treue. Mein Entschluß ist gefaßt. Diesen Tag über will ich mich noch in den Ruinen meines armen schönen Wald verbergen — bald wird die Nacht hereinbrechen, dann werde ich schon Mittel finden, über die Gränze zu kommen — nach Sachsen will ich ziehen, dort giebt es der mannbaren Ritter genug, die noch Handvest auf ihre alten Gerechtsame wachen. Ich werde ihnen ein willkommener Bundesgenossen seyn. — Himmel und Erde will ich in Bewegung setzen, und ein Wetter ober den Häuptern meiner Feinde zusammenziehen unter dessen Streichen sie erliegen müssen.

Steffen. Das wäre alles schon recht, wenns nur auch schon wäre.

Eppo. Steffen, noch kann ich dich meiner Dienste nicht entlassen, obwohl du dich itzt von mir trennen mußt. Spähe im Lande umher, er-

Digitized by Google

forsche den Aufenthalt meines Weibes, und ihr Thun und Lassen, dann bringe mir Nachricht nach Sachsen. — Wo ich bin, wirst du bald erfahren, denn Eppo von Gailingen kann nicht lange ruhig bleiben — ich werde dich mit offenen Armen empfangen — itzt diesen Händedruck — in Sachsen, oder nie mehr sehen wir uns wieder. (Geht in die Ruinen).

Steffen. Er kann keine Ruh geben — itzt will er wieder nach Sachsen, und mit die dortigen Räuber anbandeln — und was wirds Ende vom Liede seyn? daß auf d Letzt im ganzen deutschen Reiche kein Galgen mehr ist, vor dem wir sicher vorbeygehen können, Sapprament, ich glaube es kommt jemand — dießmal ist die Reihe an uns, daß wir uns verstecken, (verbirgt sich in den Ruinen).

II. Auftritt.

Vorige. Raban, Rinfried, Harto, Adelgunde, Knechte, dann Bernhard Stark mit Knechten.

Adelgunde wird von Rabans Leuten herausgeführt. Sie sind noch immer verlarvt.

Raban. Verdamt, daß wir einen solchen Umweg machen mußten, um den Würzburgern nicht in die Hände zu fallen.

Harto. Wie lange könnten wir schon auf Eurer Burg seyn.

Digitized by Google

Raban. In einer Stunde längstens sind wir es. Bin ich einmal hinter jenen unüberwindlichen Mauern, dann soll mir der Satan selbst meine Beute nicht mehr entreißen.

Adelg. Wie lange werdet Ihr mich noch gefangen mit Euch fortschleppen? — welches Schicksal habe ich von Euch zu erwarten?

Harto. Das beste von der Welt edle Frau — die offenen Arme der Liebe winken Euch.

Adelg. Harto — was habt Ihr gethan?

Harto. Mich gerächt für manche Beleidigung des stolzen Eppo, und zugleich meinem Freunde ansehnliche Dienste erwiesen.

Adelg. Gott erbarme sich meiner.

Rinfried. (kömmt zurück — leise zu Raban) Fördert Euch von hier — Nürnberger sind in der Nähe.

Raban. Folgt mir nur, schöne Adelgunde — Euch soll kein Leid wiederfahren — so lange Ihr wissen werdet die Achtung zu schätzen die ich Euch als meine Geliebte zu beweisen willens bin.

Adelg. So weit also ist es gekommen? — armer Gemahl — die, die du Freunde nanntest — sind an dir zu den schändlichsten Verräthern geworden — Eppo — Eppo, stirb, um diesen Undank nicht zu erfahren.

Eppo. (erscheint auf den Ruinen) Wer nannte hier meinen Nahmen? — (laut aufschreiend) Allmächtiger Gott, mein Weib! (er reißt das Schwert aus der Scheide und stürzt herab).

Adelg. Gott, mein Eppo! (sie sinkt ohnmächtig in die Arme eines Knechtes).

Digitized by Google

Raban. Haut ihn zu Boden!

Eppo. Mein Weib, oder der Tod sey mein Loos. (ein heftiges Gefecht — Trompetenstoß von aussen).

Bernhard. (stürzt mit seinen Leuten herein) Mir nach — dort ist Eppo — ergreift ihn.

Eppo. Fluch und Verderben über Euch alle. Das Gefecht wird allgemein, Raban ersieht seinen Vortheil und trägt die ohnmächtige Adelgunde fort.

Eppo. (ersieht es) Adelgunde, ich kann dich nicht retten, aber rächen, (er wirft sein Schwert weg, drängt sich durch die Knechte, erwischt den forteilenden Harpo, und schleppt ihn, eh es die andern hindern können auf den Hügel, stoßt ihm den Dolch in die Brust, und stürzt ihn in dem Stromm) Fahr zur Hölle Verräther.

Bernhard. Ergreift ihn.

Eppo. (wirft den Dolch weg, und kömmt herab) Ich bin Euer Gefangener! — verurtheilt, tödtet mich — für mich hat das Leben keinen Werth mehr. — Mein Weib hätte ich befreyen können — Ihr habt mich daran verhindert — alles will ich Euch verzeihen, aber für diese That soll Euch mein ewiger Fluch werden.

Bernhard. Fort mit ihm nach Nürnberg.

Eppo. (wird fortgeführt).

Bernh. (allein) Sein Weib hätte er retten können? — wie, also die Dirne, welche Verlarvte umgaben war meine Schwester? — in wessen Gewalt schmachtet die Unglückliche, und welchen Weg haben die Elenden genommen, welche unsre Farbe trugen? — Adelgunde, wie soll ich deinen Aufenthalt entdecken? (er geht gegen den Hügel zu).

Steffen. (kriecht hervor) Treu habe ich meinem Herren gedient so lang ich gesehen habe, daß es ihm nutzen kann — aber gegen so viele hätte ich auch nichts ausgerichtet, und daß ich soll muthwilliger weise mit ihm an den Galgen gehn — das kann doch kein Mensch in der Welt verlangen.

Bernhard. Wer ist der Bursche? — er trägt Eppos Leibbinde — halt, oder du bist des Todes (schwingt das Schwert).

Steffen. Das würde Euch viel Ehre machen, wenn Ihr einen halb struppirten Menschen massakriren könnt.

Bernhard. Du bist ein Diener Eppos?

Steffen. Ich hab's nie geläugnet, und wären mir nicht alle Knochen zerschlagen worden, wie mich die Räuber unsrer Burgfrau in's Gewölbe hinabgeworfen haben — Ritter hin, Ritter her, ich wollt's Euch schon beweisen, daß ich mehr als Nuß baßen kann — aber so muß ich halt mein Schicksal leiden, aber wenigsten gerädert darf ich nicht mehr werden, denn es ist ehe kein ganzes Bein in mir.

Bernhard. Du weißt also um Adelgundens Entführung. — Wer ist der elende Räuber?

Steffen. Wer anders — als Raban von Neuenstein.

Bernhard. Wie? Eppos Freund? — das ist schändlich.

Steffen. Schauts, das gefallt mir von Euch — daß Ihr das Unrecht einseht — ich hätt's Euch nicht zugetraut.

Digitized by Google

Bernhard. Also in Rabans Gewalt meine arme Schwester? — nein Eppo — diesen Undank hast du nicht verdient — der Feind meines Vaterlandes bist du — aber der als Freund an dir zum Verräther wird, ist der Feind eines jeden rechtschaffenen Menschen — jauchze nicht, Bösewicht — poche nicht auf deine unersteiglichen Mauern — auch die müssen fallen, und Adelgunde in die Arme ihres Vaters zurückkehren (eilt rasch fort).

Steffen. Nun, was soll denn itzt mit mir geschehen? — auf die Letzt hat er's gar nicht der Mühe werth gefunden, mich gefangen zu nehmen. — Ja ja — gehe du nur nach Neuenstein — du wirst schon sehen, daß es nicht so leicht ist, das Schloß zu überfallen. — Was soll aber ich itzt anfangen? — meinem Herrn kann ich nichts mehr nützen, also auch mit den Wahrzeichen weg, wer ich eh gewesen bin — (wirft Schwert und Feldbinde weg) vielleicht finde ich doch noch ein Plazel in der Welt, wo ich ruhig leben kann. Sakerlot, dort kommt ja gar das hübsche Maderl, in die ich verliebt bin? — potz Blitz, wenn ich mich mit der wieder aussöhnen könnte — so verlangte ich mir in meinen Leben kein größeres Glück mehr.

III. Auftritt.

Steffen, Christoph, Märtchen.

Christ. Sey nur nicht so dalket — itzt ist in der ganzen Gegend nichts mehr zu befürchten,

Digitized by Google

da der Eppo im Speckkammerl sitzt — die Herren von Nürnberg bauen mein Wirthshaus wieder auf, und das ganze Land wird wieder in Ruh und Frieden leben.

Märtchen. Wenn nur einmal der Krieg aufhörte — zu letzt werden noch alle jungen Mannsbilder todt geschlagen.

Steffen. Das Madel hat einen völligen Heißhunger nach einem Mann.

Märtchen. Wer spricht denn da? (erblickt ihn) Gott steh uns bei.

Christ. Mein Gott, was macht denn er da? — er ist ja der Diener des Eppo, Gott sey bei uns.

Steffen. Gewesen bin ich's, aber mit dem ist's aus — und ich will itzt eine andere Wirthschaft anfangen.

Märtchen. (froh lachend) Ja wenn das wahr wäre.

Steffen. Aha, die gefreut sich schon.

Christ. Wenn sie ihn aber erwischen?

Steffen. Die Reichsstädter haben einem jeden Gnade versprochen, der von Eppo weg geht, also hab ich nichts mehr zu fürchten.

Märtchen. (freudig) Das ist brav, das ist brav!

Steffen. Saperment, das Madel hat ein völlig's Fieber — nun die hat Zeit, daß der rechte Doktor kommt — sonst gehts drauf. — Also wenn er will — ich habe ein schönes Beuterl Geld da — so trett ich mit ihm in d'Wirthschaft, und das Madel da — nun die wird ihm halt viel Sorgen

machen? — ich will ihn überheben, und wenn ich seh, daß sie gern was gutes annimmt, so will ich's zu meinem Weiberl abrichten.

Märtchen. (schmeichelnd) Nicht wahr, er sagt Ja, lieber Vetter?

Christ. Ich bin froh, daß ich dich anbringe, ich hätte mir so bald mit dir nicht mehr zu helfen gewußt, denn das ist ein wahres Kreuz was man mit den Madeln ausstehn, wenn's einmal anfangen, den Mannsbildern zu tief in die Augen zu guken.

Steffen. Also eingeschlagen alle zweye, wir bleibeu beisammen, und in ein acht oder vierzehn Tagen ist d'Hochzeit.

Christ. und Märtch. (schlagen ein) Es gilt.

Terzett.

Steffen.

Da wollen wir uns wacker freun,
Wir leben ganz wohlauf.

Märtchen.

Wir wollen froh und sparsam seyn
Dann blüht die Wirthschaft auf.

Christoph.

Die Zech mach ich, er b'sorgt den Wein
Sie tragt die Speisen auf.

Digitized by Google

Alle 3

Wir leben stets in Eintracht fort
Ein's thut, was's andre sagt
Und so wird durch kein böses Wort
Der Fried' im Haus verjagt.

Steffen.

Und kommt was Kleines dann heran.

Märtchen. Christoph.

Geht erst der Remesori an.

Steffen. Ich mach das Koch —
Märtch. — — — — Ich streich ihm's ein
Christ. Ist's krank, kurir ich's bloß mit Wein.

Märtch. Steffen.

Ruft's Dati, Mami, sapperment.
Da nimmt die Lust schon gar kein End.

Christoph.

Ich steh vor Freuden, meiner Treu
Ganz steif als wie ein Stock dabei.

Alle 3.

Bald kommt gar ein Dutzend man schaut sich kaum um
Die springen als wie die klein Böckeln herum
Voraus tanzen d'Alten, und werden die schwach
So hupfen die klein Spatifankerln hint nach
Trallalala.

(Alle tanzen fröhlich ab)

Digitized by Google

IV. Auftritt.

(Gemach in der Burg Neuenstein).

Raban führt Adelgunden herein, Rinfried folgt mit Bodo.

Raban. Nun sind wir in Sicherheit — (zum Knecht) alle meine Leute sollen sich heut gütlich thun — der Wein ströme aus vollen Bechern, und weit hinab in's Thal soll der Ton der Trompeten und Pauken schallen, und der Gegend umher Rabans hohe Freude verkünden.

Bodo. (geht ab).

Raban. Erheitert Euch, Adelgunde — wozu soll diese düstre Schwermuth führen? —

Adelg. Schont meiner — laßt mich einsam meinem Kumer über.

Raban. Was ist's aber, das Euch so innig kränket? — daß ich Euch mit Gewalt hieher führte? — hm, ich dächte, das solltet Ihr wohl schon von Eppo gewöhnt seyn — es gelang ihm, sich in Eure Gunst einzuschleichen — ich hoffe nicht, daß ich bei Euch das Gegentheil finden werde.

Adelg. Verworfener Mensch, der durch diesen Spott sich unter sich selbst herabwürdiget. — Zurück von mir — Elender — ich bin Eppos Weib.

Raban. Seine Wittwe seyd ihr, denn er endet diese Stunde noch — begleitet von dem Hohngelächter seiner Henker.

Digitized by Google

Adelg. Und doch edler als du, Verräther, denn du lebst mit dem Fluche aller Edlen belastet.

Raban. Bei meinem Schwerte, Adelgunde mäßiget Euch.

Adelg. Und dieser Mensch sollte mir meinen Eppo ersetzen? — Jener so warm und treu für Freundschaft, dieser ein Verräther an ihn — jener gefürchtet wegen seiner Tapferkeit, dieser gehaßt wegen seinen Lastern — er trotz seines rauhen Wesen begabt mit den reinen Zügen eines Herzens voll edler Würde — dieser gebrandmarkt von der Natur mit dem gräßlichen Abdrucke seiner verdorbenen Seele.

Raban. (stürzt mit dem Dolche über sie) Der Tod soll deine Zunge lähmen!

Adelg. Dank dir Barbar — dann hast du den sehnlichsten Wunsch meines Herzens erfüllt.

Raban. (lachend) Habe ich das? — (steckt den Dolch in die Binde) Nein, Trozige, so leicht soll's dir nicht werden, meiner los zu seyn. — Im tiefsten Gefängniße sollst du schmachten.

Adelg. Auch das ist mir willkommen, wenn ich nur deines Anblickes enthoben bin — Scheusal der Natur.

Raban. He da Knechte — (Knechte tretten ein) Ergreift die Rasende, stoßt sie hinab ins tiefste Verlies, wo faule Luft ihre Brust zusammenpreßen, und der Leichenruf der Unken sich in ihr Wimmern mengen soll. — Nicht enthoben bist du meines Anblicks — täglich will ich stundenlange bei dir ausharren, und mich an deinen Qualen weiden, bis du von Verzweiflung getrieben dich

Digitized by Google

in meine Arme wirfst — fort mit ihr, den Augenblick fort, oder ich würge Euch alle zu Boden.

Adelg. Eppo — Eppo, bald werde ich mit dir wieder vereiniget — (sie wird fort geführt).

Rinfried. Wozu diese Ereiferung? — ich hätte die Halsstarrige schon längst geopfert.

Raban. Nein — so soll es nicht kommen — ihre Liebe muß mir werden — oder ich will wenigstens die Freude haben sie langsam zu martern — Wuth wallt durch alle meine Glieder — fort Rinfried in den Tafelsaal — Wein — Wein soll mich besänftigen, Wein soll die Wuth in meinem Innern stillen, und mich stärken, mit kaltem Blute ihr Herz zu zerfleischen (eilt mit Rinfried ab).

V. Auftritt.

Vorhof in der Burg. Rückwärts ein Thor — Rechts ist das Innere des Gebäudes mit hell erleuchteten Fenstern — links ein stark vergitterter Thurm. Es ist Mondschein.

Bodo, Bernhard, ein Knabe.

Bodo führt den Bernhard durch das Thor herein — welcher in einen Pilgerkittel gehüllt und durch einen langen Bart entstellt ist, der Knabe trägt eine Laute.

Bodo. In der Burg will ich Euch wohl aufnehmen, aber in den Tafelsaal dort, wo eben alles in vollen Taumel schwelgt, darf ich Euch nicht führen — denn mein Herr könnte es strenge ahnden.

Digitized by Google

Bernh. Nehmt meinen Dank, für Eure Wohlthat, mich armen Mann hier übernachten zu lassen — Gott wird's Euch lohnen.

Bodo. Ist gerne geschehen — nur rathe ich Euch geht dem Ritter aus dem Wege — er haßt Leute Eures gleichen — aber hier werdet Ihr sicher seyn — die Knechte zechen, daß ihnen die Sinne vergehen und die Ritter werden wohl auch bald einer den andern nicht mehr kennen. Lagert Euch nur da unter die Ulme — wenn alles schläft, will ich Euch schon eine Lagerstätte anweisen, für itzt werde ich Euch einen guten Labetrunk bringen (ab).

Bernh. Sie schwelgen also im vollen Jubel — desto besser für uns, wir wollen den Taumel des Weines schnell in den Schlaf des Todes verwandeln — sobald ich dir winke Knabe, so eilst du mit dieser Fackel auf die Mauer, und schwingst sie, zum Zeichen, daß unsre Leute mit stürmender Hand herbeieilen.

Knabe. Sorgt Euch nicht um mich, ich werde meine Sache schon so veranstalten, wie Ihr mich gelehrt habt.

Bodo. (Bringt einen Krug Wein und Brod) Hier thut Euch gütlich, ich will nun auch ein wenig zu den Humpen sehen — wenn alles ruhig ist — werde ich Euch hier abholen. (geht ab)

Bernh. Also hier schmachtet meine arme Schwester? — Gott, gieb mir Stärke, die Unglückliche zu retten. — Ich will indessen die Fackel bereit halten — Knabe stimme deine Laute — (er zündet an einer lodernden Pechpfanne, die im Hinter-

Digitized by Google

grunde steht, die Fackel an — aus den Gebäude tönen Trompeten und Pauken). O jauchzet nur — Räuber, der Ton unsers Heerhorns soll Euch fürchterlich aus Eurem Taumel wecken. Sing Knabe, dein wohlbekanntes Lied wird uns Adelgundens Aufenthalt entdecken. (Der Knabe stimmt seine Laute).

Knabe. Wo bist du, Adelgunde!
Zeig deinen Kerker mir,
Es lauschet in der Runde
Nun kein Verräther hier.

Chor im) Laßt laut die Freude tönen,
Gebäude.) Und jauchzt im Rundgesang,
Froh schallt beym Kuß der Schönen
Der Becher Silberklang.

Knabe. Schon nahen deine Rächer,

Chor. Füllt hurtig eure Becher,

Knabe. Nah wird die Hilfe seyn,

Chor. Stoßt an, froh macht der Wein.

(Adelgunde erscheint am Gitterfenster).

Bernh. Adelgunde! ich eile zu deiner Befreyung. (Er steckt die Fakel in einen Steinting, und bemüht sich mit dem Schwerte die Thüre zu sprengen, welches ihm endlich gelingt, dann eilt er in den Thurm).

(Knabe während dieß geschieht.

Die Hülfe naht —

Chor. — — — Laßt froh uns singen,

Knabe. Bald ists geschehn

Chor. — — — Die Humpen klingen,

Knabe. Die Rächer eilen schon heran,

Digitized by Google

Chor. Seyd froh, und stosset jubelnd an.
Knabe. Wir brechen deine Ketten,
Und eilen dich zu retten;
Sie stürmen bald herein
Dich Aermste zu befreyn.
Chor. Geschmiegt in Liebesketten
Wird Stirn und Wang sich röthen,
Dann mundet erst der Wein,
Schenkt, Brüder, schenket ein.

(Jubelnd.)

VI. Auftritt.

Vorige. Raban, dann Winfried und Knechte.

Während dem Gesange kömmt Raban, vom Weine taumelnd, und einen Bund Schlüßel in der Hand, aus dem Gebäude.

Raban. Nun bin ich in der Stimmung, Adelgundens Herz zu bestürmen. (Er taumelt hervor, in dem nähmlichen Augenblicke tritt Bernhard mit Adelgunden aus dem Thurme). Hölle und Teufel! was ist das? —

Bernh. Die Rettung der Unschuld — Knabe rufe schnell meine Freunde herbey.

Der Knabe (nimmt die Fackel und springt auf die Mauer, wo er sie schwingt).

Raban. Verrätherei! — auf Freunde — auf zur Rache.

(Aus dem Gebäude taumeln Rabans Freunde — sie fallen über Bernhard her, der sich und Adelgunden vertheidigt. —

Trompetenstoß und Trommeln von aussen — das Thor wird eingehauen, daß die Splitter davon springen. Bernhards Freunde eilen herein — allgemeiner Kampf — Rabans Freunde werden übermannt.)

Bernh. (schlägt den Raban zu Boden) Elender Bösewicht —

Raban. Verdammt! — Meine ganze Burg sey Euer — laßt mich los — ich will im Pilgergewande nach Palästina wandern, und dort meine Sünden bereuen.

Bernh. Uns täuschest du nicht, niederträchtiger Bösewicht — bindet ihn, und schleppt ihn vor seinen Richterstuhl — komm Adelgunde — in den Armen deines Vaters sollst du süßen Trost finden. (geht mit ihr ab)

Raban. Daß ich sie nicht mit einem Athenzuge vernichten kann, das ist mein größtes Unglück. (er wird fortgeführt, alle folgen)

VII. Auftritt.

(Eine ärmliche Stube in der halbabgebrannten Herberge des Christoph).

Christoph, Märtchen, Steffen, dann Curd.

Christ. Diese Stube ist noch die beste im Hause. Da wollen wir uns indessen einlogiren, bis das ganze Haus wieder hergestellt ist — eher — das sag ich Euch, ist auch an keine Heurath zu denken.

Steffen. Wenns nicht anders ist, was will ich machen — hernach können wir arme Abbrandler unsre Wirthschaft von vorne wieder anfangen.

Märtchen. Wir müssen halt um das sparsamer seyn.

Curd. (kömmt herein) He da Leute gebt mir etwas Wein, mir trocknet die Kehle am Gaumen — aber das sage ich gleich — Geld habe ich keinen rothen Heller bei mir.

Christ. Guter Freund, da wird es das Gescheideste seyn, wenn er mit einem Glas guten Brunner vorlieb nimmt, der stärkt den Magen.

Steffen. Die Stimme soll ich ja kennen? — meiner Seele, das ist Curd — Bruderherz — sey mir tausendmal willkommen — wo kommst denn du her? —

Curd. Verirrt und brodlos bin ich — ach mein armer Herr — alles bereitet sich zu Eppos Tod — aber ich kann den Jammer nicht aushalten — er soll diese Nacht noch sterben — und Schaarenweise eilt das Volk von allen Gegenden her.

Steffen. Die Nachricht ist mir ärger, als wenn mir eins ein paar Ohrfeigen gegeben hätte — Martel bring ein paar Krüge Wein, für mich und meinem Kameraden — sonst schnürt uns der Schmerz den Hals zu.

Christ. Nun, das wird nicht übel werden, wenn der einem jeden von seinem ehemahligen Raubhandel die Gurgel auswaschet, zuletzt werd ich so viele Gäste bekommen, daß ich gar nicht Platz genug für sie haben werde — holla, wer

pocht denn? — auf d'Letzt kommt gar das ganze Gesindel zu mir her, und meine Herberge wird ein ordentliches Absteigquartier für Dieb und Schelme — und was das übelste ist, daß solche Gäste noch die Gewohnheit haben, und den Wirth ihren Herrn Vater nennen.

VIII. Auftritt.

Vorige, Bernhard, Adelgunde.

Bernh. Hier ruhe aus Adelgunde — Kummer und Angst haben dich zu sehr entkräftet.

Curd. Wärs möglich, Frau Adelgunde!

Christ. Hab ichs nicht gesagt? mit Weibern und Kindern werden sie mir noch über den Hals kommen.

Curd. (nähert sich) Kennt ihr uns denn nicht mehr!

Adelg. Du hier Curd? — und du Steffen? — die treuesten Diener meines Mannes! — sprecht — sprecht, wo ist mein Eppo? — Ihr schweigt? — Curd, bei allem was dir heilig ist wo ist mein Eppo? —

Curd. Faßt Euch — er ist glücklicher als wir — uns stehen noch der Leiden viele bevor — er — (trocknet sich die Augen ab) er wirds bald überstanden haben.

Adelg. Allmächtiger Gott! (faltet betäubt ihre Hände)

Bernh. Das mit ansehen zu müssen — arme, unglückliche Schwester, daß ich dir helfen könnte!

(man hört den fernen Ton einer Glocke)

Curd. Gott steh ihm bei — die Glocke tönt von Nürnberg herüber — itzt führen sie ihn zum Tode.

Adelg. (auffahrend) Was sagst du? — dieß ist das Zeichen zu seinem Tode? — mein Eppo soll sterben, und ich — ich bin so ruhig hier? — ruhig? Gott, du kennst diese Empfindung, die mein Herz durchbebt — sie ist das Vorspiel der Verzweiflung. — Laßt mich — laßt mich — Treue schwur ich ich ihm vor Gottes Altar bis ins Grab — diesen Schwur will ich halten, und mit ihm zugleich mein Leben enden.

Bernh. Schwester, willst du auch deinen Bruder, und deinen alten Vater in Verzweiflung bringen.

Adelg. Hinweg — Ihr seyd Eppos Mörder — horch — abermal der Ton der Todesglocke — ha Räuber schelten dich deine Feinde — aber nur dein Weib kennt dein edles Herz, mit diesem bricht das ihrige zugleich — und jeder wird sagen, o daß doch jedes Weib so liebte, wie Adelgunde von Gailingen. — Ja Eppo — ich eile, dich im letzten Athenzuge zu umarmen. (sie stürzt fort)

Bernh. Unglückliche Schwester — höre doch die Stimme deines Bruders. (eilt ihr nach)

Christ. Die arme Frau bedauert mich recht sehr — so gehts — vorgethan und nachbedacht, hat manchen schon ins Unglück bracht.

Curd. Mir möchte das Herz aus dem Leibe springen — von itzt an will ich die Stunde verwünschen, in der ich mein Schwert in einer Fehde ziehe, die nicht gegen allgemeine Feinde ist —

Digitized by Google

ja ich fühls, in Ruh und Frieden lebt man weit glücklicher.

Quartett en Canon.

Ja bei dem grausen Waffenklirren
Pocht selbst des Helden Brust doch schwer
Und seine düstern Blicke irren
Auf Jammerszenen nur umher.
Es gleichet nichts dem göldnen Frieden,
Gott, schütz vor Krieg das Vaterland,
Und ist uns hohes Glück beschieden
So schling es nur des Friedens Band.

(alle ab)

IX. Auftritt.

(Ein großer Platz in Nürnberg, die Fenster der Häuser sind rings um erleuchtet, daher auch nur halbe Dunkelheit auf der Bühne ist. Seitwärts sind auf Stufen mehrere Stühle gereiht und vor diesen eine rothe Fahne aufgestellt. Gleich beim Anfange der Verwandlung hört man eine Glocke tönen, vieles Volk versammelt sich, Emeran eilt geschäftig hin und her, die Stühle zu ordnen — dann fällt ein dumpfer Trauermarsch ein. Kuno und mehrere Räthe besetzen die Stühle — Eppo wird gefesselt von Knechten hereingeführt, welche alle Fackeln tragen, und bleibt an der entgegengesetzten Seite stehen. Hinter den Stühlen steht der Nachrichter mit blankem Schwerte.)

Kuno. Ist alles in Ordnung?

Emeran. Auf eine pünktliche kostbare Art — sogar der Nachrichter ist bereitet und wartet

nur auf einen Wink, sein kostbares Amt zu vollbringen.

Kuno. Man gebiete allgemeine Stille.

Emerán. (geht geschäftig mit ausgespreiteten Armen gegen das im Hintergrunde versammelte Volk) Hört ihrs, ihr wakern Bürger von Nürnberg, unser hochansehnlicher Rath gebietet allgemein ein kostbares Stillschweigen!

Veit von Stark. (tritt ein, und nähert sich Eppo) Eppo — ich bin nicht Schuld an deinem Tode — du selbst hast meine Warnungen nicht geachtet — fluche mir in deiner letzten Stunde nicht.

Eppo. (schüttelt seine Hand) Ich bin Euer Freund, gedenkt meiner mit Eurem Segen.

Veit. (trocknet sich seine Thränen, und setzt sich auf seinen Stuhl). Eppo — du bist angeklagt, als Störer des Landfriedens, du hast dich an dem Reiche und seinen freien Städten vergangen, durch Wegelagerung und Raub. — Das Gesetz spricht dir den Tod zu — kannst du dich vertheidigen? — du schweigst? — Eppo — kannst du dich vertheidigen — (keine Antwort, Gemurre des Volkes) — noch keine Antwort? zum letztenmale, bei dem Heile deiner Seele — kannst du dich vertheidigen?

Eppo. Nein — ich will es nicht — endet Eure Murmerey, und schleppt mich zum Tode. Aber sowahr ich Ritter bin, die Zeit wird kommen, wo mein Blut Weh über Euch schreyen, und schreckliche Rache auf Eure Häupter donnern wird.

Digitized by Google

Kuno. Ihr seyd in unserer Gewalt, wir verlachen Euer Drohen.

Eppo. (tritt ihm entgegen) Unreifer Knabe, lerne eher von mir wie Männer sterben müssen, eh du es wagen willst, einen Ritter zu verhöhnen, gegen den du noch ein bartloser Schulbube bist. — Endet Euer Gericht, und schleppt mich zum Tode.

Kuno. Fördert sein Urtheil.

Veit. Nur eine Frage noch — wenn wir dich frank und frey ließen, was hätten wir von dir zu erwarten?

Eppo. Ewige Fehde!

Veit. (steht auf - im schmerzhaften Tone) So sey Gott deiner Seele gnädig, dein Urtheil ist gesprochen, (er zerbricht einen schwarzen Stab, und wirft ihm selben vor die Füße. - Trompetenstoß).

Alle. Was ist das?

Ein Bürger. Mehrere Ritter, und ein kaiserlicher Herold sprengen mit verhängten Zügeln heran.

Alle. Platz dem Herolde, daß wir das Begehren des Kaisers vernehmen.

X. Auftritt.

Vorige. Ein Reichsherold, Fritz, mehrere Ritter; dann Bernhard und Adelgunde.

Fritz. Eppo, Eppo! du bist frey.

Alle. Frey? — laßt uns den Herold hören.

Digitized by Google

Herold. (tritt in die Mitte, zwey Knechte mit Fakeln treten an seine Seite. Er zieht eine Rolle aus der Feldbinde, und liest): „Wir entbieten Euch, Ihr „achtbaren Herren der freyen Reichsstädte Nürn„berg, Rothenburg und Weinsheim unsern Kai„serlichen Gruß und Gnade, und befehlen hiemit, „eingedenk der früheren Thaten Ritters Eppo „von Gailingen für das Vaterland, und bewogen „durch die Bitte unsers Getreuen, Fritz von Gat„tendorf, Ritter, daß von nun an jede Fehde „zwischen Eppo und allen seinen Feinden abgethan „seyn solle. Wir laden Euch zugleich sämment„lich vor unser Hoflager, um alle Zwistigkeit, „und den gegenseitigen Ersatz der zerstörten Ve„sten, Burgen und Ländereien auszugleichen — „bis dahin sey Ritter Eppo von Euch unserer Ge„wahrsam überliefert, und unseres weiterem Ur„theiles gewärtig.

Eppo. Frey? — von meinen Feinden? — und das Fritz durch dich? — ich kann dirs mit nichts lohnen, als mit meiner Freundschaft. Dem Gerichte unsers edlen Kaisers übergebe ich mich willig und gerne.

Fritz. Herab mit den Ketten, welche Ritterhände entehren — (es geschieht). Ich kann dich ohne Schwert nicht sehen Eppo, du scheinst mir nur ein halber Mann zu seyn — hier nimm das meine.

Eppo. (das Schwert schwingend). Frey — frey — nun fühle ich erst ganz den Sinn dieses Wortes. — Ihr aber, die Ihr schon nach meinem Blute lechztet, Ihr zittert vor meiner Rache.

Digitized by Google

Cuno. Jagt ihn aus unsern Mauern, (Alle Nürnberger sammeln sich voll Unruhe).

Eppo. Nicht eher, bis ich dich feiger Laffe entehrt, und Euer Blutgericht vernichtet habe. (er schlägt den Kuno über den Rücken, und haut die Blutfahne um) Nürnberger! vor des Kaisers Hoflager sehn wir uns wieder — da will ich meine gekränkten Rechte behaupten, und so Ihr mir nicht hinlänglichen Ersatz leistet, sey Euch Fehde geschworen, und wenn ich mit den Mächten der Hölle mich vereinigen sollte. (er stürzt fort, von seinen Freunden begleitet - ihm begegnet Bernhard und Adelgunde; Raban wird gefesselt nachgeschleppt) Gott was ist das? — Adelgunde! — mein Weib! — (eilt in ihre Arme).

Adelgunde. O mein Eppo!

Raban. Unerträglicher Anblick!

Eppo. Auch du hier, Auswurf der Menschheit? — und in Fessel? — wer übte diese gerechte Strafe an dir?

Bernhard. Ich und meine treuen Nürnberger, die keine Gefahr scheuten, die Erde von einem verrätherischen Ungeheuer zu reinigen.

Eppo. Ihr? — Ihr? —

Bernh. Hier kommt keine Feindschaft ins Spiel — Verrath ist schändlich, sey er an Freund oder Feind verübt. — Fluch dem, der Lastertaten nicht-straft, auch wenn sie an denen verübt werden, die ihn hassen. So denke ich, so denken wir alle.

Viele. Fluch jedem Verräther.

Digitized by Google

Eppo. Nürnberger! — Itzt habt Ihr mich entwaffnet, (schleudert das Schwert hinweg, und umarmt Adelgunden) in diesem Weibe habt ihr mir meine Seligkeit wieder gegeben — geendet ist unsre Fehde — Friede zwischen den Reichsstädtern und Eppo von Gailingen.

Adelgunde. O mein Gemahl!

Veit. Mein Sohn! (beyde umarmen ihn — alles drängt sich jubelnd herzu).

Alle. Es ist Friede! Heil und Segen über Eppo von Gailingen.

(Allgemeine Gruppe - Intrade von Trompeten und Pauken).

Ende des letzten Aufzugs.

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHE

ÖNB

Digitized by Google